Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 222. Donnerstag den 23. September 1847.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die Pränumeration auf die Breslauer Zeitung und die Schlesische Chronik für das nächste Vierteljahr (Oktober, November, Dezember) beliebe man zeitig zu veranlassen, damit vor dem 1. Oktbr. auch von auswärts die Bestellungen durch die nächste Post-Behörde bei dem hiesigen Königlichen Ober-Post-Amte eingegangen sind. Der Preis ist der bisherige. Die hiesigen Abonnenten wollen sich gefälligst an die Expedition, Herrenstraße Nr. 20, oder an eine der nachbenannten Commanditen wenden.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Albrechtsstraße Nr. 53, bei Herrn Schuhmann.
Breitestraße Nr. 40, bei Herrn Steulmann.
Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1, bei Herrn Rösner.
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5, bei Hrn. Herrmann.
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9, bei Hrn. Schwarzer.
Goldene Radegasse Nr. 7, bei Herrn Pinöff.
Gräbschner Straße Nr. 1 a, bei Herrn Forchner.
Junkernstraße Nr. 30, bei Herrn Schiff.
Karlsplatz Nr. 3, bei Herrn Kraniger.
Klosterstraße Nr. 1, bei Herrn Beer.
Klosterstraße Nr. 18, bei Herrn Spring.
Matthiasstraße Nr. 17, bei Herrn Sympher.
Neumarkt Nr. 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt Nr. 30, bei Herrn Tietze.
Nikolaistraße Nr. 69, bei Herrn Geiser.
Ohlauerstraße Nr. 38, bei Herrn Koltzhorn.
Ohlauerstraße Nr. 80, bei Hrn. Lehmann u. Lange.
Reuschestraße Nr. 1, bei Herrn Neumann.
Reuschestraße Nr. 12, bei Herrn Eliason.
Reuschestraße Nr. 37, bei Herrn Sonnenberg.
Ring Nr. 6, bei Herren Josef Max u. Komp.
Ring Nr. 30, im Anfrage- und Adreß-Büreau.
Rosenthalerstraße Nr. 4, bei Herrn Helm.
Sandstraße Nr. 12, bei Herrn Hoppe.
Schmiedebrücke Nr. 56, bei Herrn Leyfer.
Schweidnitzerstraße Nr. 36, bei Herrn Stenzel.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4, bei Herrn Böncke.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 6, bei Herrn Lorcke.
Stockgasse Nr. 13, bei Herrn Karnasch.
Neue Taschenstraße Nr. 4, bei Herrn Thomale.
Weidenstraße Nr. 25, bei Herrn Siemon.

Inland.

Berlin, 22. Septbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Dolmetscher bei der Gesandtschaft in Konstantinopel, Dr. Georg Rosen, und dem Professor Dr. Koch zu Berlin den rothen Adlerorden vierter Klasse zu verleihen.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist nach Köln abgereist.

Berlin, 21. Septbr. Mit dem heutigen Tage hat das Gardecorps seine Reserven entlassen, also 10 Tage vor dem zum 1. Oktober festgesetzten Termin. Dieser frühere Abgang ist dadurch veranlaßt worden, daß die Herbstübungen der Garde nicht in ihrer ganzen Ausdehnung stattfinden konnten, wegen der auch Anfangs dieses Monats noch anhaltenden großen Dürre, welche einen Theil der Brunnen und der Gewässer in der Umgegend Berlins dergestalt ausgetrocknet hatte, daß das Zusammenziehen größerer Truppenmassen unmöglich ward. Die Herbstübungen des Gardekorps haben daher nur in einer Fortsetzung der bereits den ganzen Monat August hindurch stattgehabten Felddienstübungen mit gemischten Waffen bestanden. Außerdem war vom 4. bis 7. September die Garde-Kovalerie bei Berlin konzentrirt, um in Verbindung mit der reitenden Artillerie, einigemal zu exerziren. Am 6. d. M. hielten Se. kgl. Hoheit der Prinz von Preußen über dieselbe, so wie über die Infanterie der hiesigen Garnison, eine Parade ab, welcher ein Exerziren waffenweise folgte. Am 11. fand eine ähnliche Besichtigung der Infanterie der potsdamer Garnison statt. Am vorletzten Manövertage bei Potsdam, den 14. September, erkrankte der Prinz von Preußen an der Grippe, und mußte Höchstderselbe seine auf den 16. angesetzte Reise zu Sr. Majestät dem König nach dem Rhein bis heute, den 21., verschieben. (Allg. Pr. Z.)

* **Berlin,** 21. Sept. Die Versammlung so vieler Schützen auf dem hiesigen Schützenjubiläum mußte in dieser Zeit der Vereine ganz natürlich auf den Gedanken führen, ob sich nicht sämmtliche preußische Schützenvereine zu einer großen allgemeinen Gilde gestalten sollten. Der Vorsteher der Schützengilde in Havelberg, Bürgermeister Steingräber, vertheilte auch wirklich am letzten Tage des Festes einen darauf hinausgehenden Vorschlag. Das in Potsdam erscheinende Central-Archiv für das gesammte deutsche Schützengildenwesen griff die Sache auf und vorgestern ist nun wirklich in dem Schützenhause in Potsdam ein provisorisches Centralkomité für die Bildung eines allgemeinen Landesschützen-Verbandes in Preußen zusammengetreten, bestehend aus dem Bürgermeister Steingräber aus Havelberg, dem Vorsteher der hiesigen Schützengilde Krug und dem Schützengildenmeister Krimm aus Potsdam. Die Sache ist nicht allein interessant, sie kann auch sehr wichtig werden. Vorläufig hat das provisorische Comité bestimmt, daß Potsdam der Sitz sowohl des provisorischen Comité als des späteren Direktoriums sein, daß das Central-Archiv das offizielle Organ des Vereins werden, und daß in das Statut eine Pensionskasse für die Wittwen der Schützenkönige, so wie für sonst verdiente Männer des Verbandes aufgenommen werde. In Kurzem ist von diesem provisorischen Comité ein Rundschreiben an sämmtliche preußische Schützengilden zu erwarten. — Das heute ausgegebene Postamtsblatt enthält eine Verfügung, nach welcher in Folge des zur Ausführung gekommenen Postbetriebs auf den Eisenbahnen zwischen Breslau und Dresden, Brieg und Neisse bis Bösdorf, und zwischen Stargard und Woldenberg auch die Portomoderation für gewöhnliche Päckereisendungen, die ausschließlich auf den Bahnen befördert werden, auch nach und von den Postanstalten Arnswalde, Görlitz, Grottkau, Reichenbach (Lausitz) und Woldenberg in Anwendung kommt. Eine andere Verfügung besagt: „Da die auf Orten ohne Station sich meldenden Reisenden, so weit der Raum es gestattet, in den ankommenden Wagen fortgeschafft werden müssen, so sind auch, wenn zufällig der Fall eintritt, daß die in einer Beichaise ankommenden Reisenden an einem solchen Orte die Post verlassen, die Posthalter verpflichtet, die Beichaise zur Fortschaffung der daselbst neu hinzutretenden Personen weiter herzugeben, dafür beziehen die Posthalter das aufkommende Personengeld von dem Stationsorte aus bis zu dem Orte, wo die Beichaise leer und nicht wieder besetzt wird". — Aus den Personalien ist herauszuheben, daß der Postsekretär Harrer in Glogau mit etatsmäßiger Anstellung nach Liegnitz versetzt ist. — In unserem Sündenregister der letzten Tage figurirt wieder ein großer Diebstahl, der bei dem Uhrmacher Gnerlin in der Königsstraße in der Nacht zum vorigen Sonntag ausgeführt worden ist. Die Diebe müssen das Lokal genau gekannt haben, denn sie haben z. B. nur ächte goldene Ketten und fast nur neue Uhren genommen, denn unter der Gesammtzahl der etwa 90 gestohlenen Uhren befinden sich nur 4 oder 5, die zur Reparatur gegeben waren, die übrigen sind sämmtlich neu. Da es übrigens meistentheils goldene Cylinderuhren der theuersten Art waren, so schätzt man den Werth des Diebstahls auf 2 bis 3000 Rthlr.

** **Berlin,** 21. Sept. Vor der Hauptabtheilung des königl. Kriminalgerichts fand gestern Vormittag unter dem Vorsitze des Direktors Herrn Märker wiederum eine Verhandlung wegen betrüglichen Bankerutts statt. Ein junger Mann von erst 22 Jahren hatte hierselbst mit dem geringen Vermögen seines Vaters, eines redlichen, braven Lehrers, einen kleinen Holzhandel etablirt. Schon nach 10 Monaten gerieth das Geschäft, wahrscheinlich durch Unerfahrenheit und Leichtsinn des jungen Mannes, ins Stocken, und wenn er auch nicht geradezu insufficient wurde, so war er doch außer Stande, seine fälligen Zahlungen zu leisten. Unglücklicherweise gerieth er in die Hände mehrerer Kommissionäre und Winkelkonsulenten. Diese verleiteten den schwachen jungen Mann, wie er behauptet, unter der Vorspiegelung, daß sie seine Gläuber beschwichtigen würden, ihnen sein ganzes Vermögen zu verschreiben, ohne daß er einen Pfennig Valuta erhielt, und dann aus Berlin zu gehen. — Diese Handlung enthielt, wenn auch der junge Mann von Andern verleitet worden war, doch unzweifelhaft den Thatbestand eines betrüglichen Bankerutts, und so sehr sich der Vertheidiger desselben (Herr Stieber) auch anstrengte, so war es doch nicht möglich, ihn von der gesetzlichen Strafe zu erretten. Das Urtheil lautete nach den desfallsigen strengen Bestimmungen im § 453 des Kriminalrechts auf 5 Jahre Strafarbeit und Verlust aller bürgerlichen Ehre. In den Gründen des Urtheils führte der Gerichtshof aus, daß wenig gefehlt hätte und der Angeklagte wäre nach dem Buchstaben des Gesetzes zu lebenswieriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden, indem § 453 des Strafrechts verordnet: Wer in der Absicht, sich mit dem Schaden seiner Gläubiger zu bereichern, ein Unvermögen zu zahlen fälschlich vorgiebt, soll öffentlich ausgestellt, für ehrlos erklärt und mit lebenswieriger Festungsarbeit bestraft werden. Der junge Mann erregte so sehr die allgemeine Theilnahme des Publikums, daß selbst einzelne seiner Gläubiger sich bei der Publikation des Urtheils nicht der Thränen zu erwehren vermochten. — Der Bau der Jüterbog-Riesa-Bahn, zum Anschluß an die Leipzig-Dresdner, schreitet rasch vorwärts. Fünf und eine halbe Meile Terrain sind im Besitz der Gesellschaft, für den Ueberrest sind theils die Expropriationen, theils andere Acquisitionswege so eingeschlagen oder vorbereitet, daß der Grunderwerb in der kürzesten Zeit vollständig erfolgt sein wird. Das Planum ist an den schwierigsten Stellen, wo die meisten Erdarbeiten vorkommen, in einer Länge von drittehalb Meilen vollendet. Ueber fünf Meilen sind in Angriff genommen; ihrer Vollendung darf man noch in diesem Herbst entgegensehen. Der Ueberrest wird so wenig Erdarbeiten darbieten, daß dort in keiner Weise eine Verzögerung des Baues zu fürchten steht. Auch ein Theil des Bahngeleises, von Jüterbog ab, liegt schon in Länge einer halben Meile und wird in dem Weiterlegen desselben rüstig fortgeschritten; einstweilen dient es zur Benutzung bei den Bauarbeiten. Ein großer Theil der Brücken und Durchlässe ist fertig, der Ueberrest so weit vorgerückt, daß die Beendigung noch in diesem Jahre zu erwarten steht. Von der großen Elsterbrücke bei Premsendorf, welche vierundzwanzig Pfeiler zählt, sind dreiundzwanzig schon über Wasser. Im Frühjahr wird die Balkenbelegung ausgeführt werden können. Gleichmäßig vorgeschritten sind die verschiedenen Bahnhofsgebäude, von denen einige unter Dach sind, die anderen baldigst eingedeckt werden können. — Auch sächsischerseits wird die Strecke von der Grenze bis Riesa, anderthalb Meilen, mit Nächstem in Angriff genommen werden, da hoffentlich die letzten Schwierigkeiten, die in Betreff des Baues noch zwischen beiden Regie-

rungen obwalteten, in diesen nächsten Tagen beseitigt sein werden.

Die Stadtverordneten sind auf heute wieder zu einer außerordentlichen Versammlung eingeladen, um ferner über die Einrichtungen zu ihren öffentlichen Sitzungen zu berathen, damit diese sobald als möglich stattfinden können. Bei dem Mangel eines passenden Lokals soll vorläufig der große Hörsaal nebst mehreren anstoßenden Zimmern des Gymnasiums im Kölnischen Rathhause dazu eingerichtet werden. Die öffentlichen Sitzungen werden im Beisein eines Magistrats-Mitgliedes stattfinden. (Spen. Ztg.)

Danzig, 18. Sept. Die Bedeutung unserer Stadt als Festung, indem sie den Ausfluß der Weichsel beherrscht, ist für Niemand zweifelhaft. Da sich nun die Damm- und Wasserbauten an der Weichsel und Nogat wesentlich auch auf Danzig als Festung beziehen und ihre Fortsetzung nothwendig ist, wenn Danzig überhaupt seine Bedeutung behalten soll, so war gleich, nachdem die Einstellung der Bauten der Ostbahn angeordnet war, für jeden Kundigen vorauszusehen, daß damit die obigen Bauten nicht gemeint sein konnten. Und so ist es in der That geschehen; sie sind nicht eingestellt worden. Auch wegen der Fortsetzung der Ostbahn hegen wir gute Hoffnungen. (Spen. Z.)

Aachen, 18. Sept. Gestern schon hatten sich die deutschen Naturforscher und Aerzte in großer Zahl bei uns eingefunden, und unter ihnen befinden sich nicht wenige Namen von besonderer Bedeutung; fortwährend mehrt sich die Zahl der Gäste. Die erste General-Versammlung fand heute in dem schönen und festlich geschmückten Saale der Erholungs-Gesellschaft statt. Sie wurde durch eine recht sinnige Ansprache des ersten Vorstehers, Dr. Monheim, eröffnet, welche sich über die Geschichte und Bedeutung der deutschen Naturforscher-Versammlungen in einer sehr angemessenen und zeitgemäßen Weise verbreitete, da gerade jetzt das erste Viertel-Jahrhundert der Begründung dieser alljährlichen Zusammenkünfte abgelaufen ist. Gymnasiallehrer Dr. Müller aus Aachen sprach sodann eine sinnige und gehaltvolle Dichtung: Festgruß an die zur ersten Jubelfeier zu Aachen versammelten Naturforscher. Berghauptmann von Dechen hielt einen interessanten Vortrag über die Bedeutung der geognostischen Karten, unter Vorlegung der neu erschienenen großen wichtigen geognostischen Karte der Umgegend des Laacher-Sees von C. v. Oeynhausen, welche als musterhaftes Beispiel eines solchen Kartenwerkes ihre Erläuterung erhielt. Dann sprach der geh. Ober-Bergrath v. Oeynhausen über das tiefste Bohrloch in Europa, gegenwärtig eine Tiefe von 2220 Fuß erreichend, bei Neusalzwerk, unweit von preußisch Minden, über die physikalischen Verhältnisse der dadurch gewonnenen Thermal-Salzsorte und über den hohen Werth des darauf gegründeten königl. Soolbades. Dr. Röder aus Schweinfurt redete über die humanistische, vorzüglich die naturwissenschaftliche Bildung des Arztes, als Bedürfniß der Zeit. Zum Schlusse hielt der geh. Bergrath Nöggerrath einen freien Vortrag über die sogenannten geologischen Orgeln oder natürlichen Schächte im Kreidetuff am Petersberge zu Maestricht und zeigte durch Vergleichung mit ähnlichen Erscheinungen, die sich im Jahre 1844 zu Burtscheid bei Aachen durch die neue Entdeckung von Mineral-Quellen im Gebiete des Devonschen oder Eifel-Kalksteins gezeigt hatten, daß die geologischen Orgeln und natürlichen Schächte, die man bisher ganz falsch gedeutet hatte, die eigenthümlichen Wirkungen von kohlensäurehaltigen Thermal-Quellen sind. — Heute Abends werden noch verschiedene besondere Zusammenkünfte der versammelten naturforschenden Freunde im Locale des Gewerbe-Vereins Statt finden. Den Beschluß des Tages wird ein großer Bal paré im Saale der großen Redoute bilden, wozu die gelehrten Gäste von den Bürgermeistern der Stadt und einem besonderen Fest-Comité eingeladen worden sind.

(Köln. Z.)

Oesterreich.

8 **Wien**, 19. Septbr. An zwei auf einander folgenden Tagen langte mittelst Extrazügen auf der Nordbahn das Regiment Graf Nugent aus Galizien hier ein, das fortan hier in Garnison verbleiben soll. Schon am Abend des zweiten Tages kam es indeß zu einem Straßen-Skandal, der in seinen Folgen sehr traurig sein wird, indem nämlich ein berauschter Korporal von einem Offizier desselben Regiments auf offener Straße hart angelassen, gegen seinen Vorgesetzten von der blanken Waffe Gebrauch machte und denselben, da er vergeblich den wahrscheinlich eingerosteten Degen (der Offizier ist Adjutant) zu ziehen versuchte, in die Flucht schlug, wobei noch andere Personen vom Civilstande mehr oder minder bedeutend verwundet wurden. — Die k. k. Hof-Kanzlei hat den Kreis-Hauptmann M. wegen Verschulden der Unruhen in Kadolz, einer Herrschaft des Grafen Hardegg, in Niederösterreich, zur Tragung der Executionskosten verurtheilt, indem Kadolz längere Zeit von Truppen besetzt gehalten werden mußte. Dieses Urtheil ist unerhört in unserer Bureaukratie, und macht großes Aufsehen. — Bei dem Bau des k. k. Pfandhauses, das abermals durch Aufsetzung eines neuen Stockwerks vergrößert wird, hat man im Schutt eines Dachgelasses einige Bußschuhe aufgefunden, die von den Nonnen getragen werden mußten, wenn sie von der Oberin als straffällig betrachtet wurden. Diese Schuhe sind inwendig mit scharfkantigen Nägeln besetzt, welche in das Fleisch des eingezwängten Fußes drangen und keinen geringen Schmerz verursacht haben mögen.

§§ **Pesth**, 17. Sept. Nach einer eben hier eingegangenen Nachricht aus Gran, welche jedoch noch der Bestätigung bedarf, ist der Fürst Primas von Ungarn, Herr v. Kopacsy, daselbst gestorben. Aus dem Munde eines katholischen Priesters erfahren wir, daß derselbe lebensgefährlich erkrankt sei und an seinem Aufkommen gezweifelt werde. Der Fürst-Primas geht im Range dem Palatin vor, und nur die k. Statthalterschaft, welche in neuern Zeiten mit dem Palatinat verbunden ward, verleiht diesem eine höhere Würde. In frühern Zeiten stand der Primas sogar über dem Könige, welchen er auch verfassungsmäßig in den Bann thun konnte. Aus diesen Zeiten rührt auch das in die Prärogative der Krone eingreifende Recht des Primas her, für das höchste Gerichtstribunal eine Anzahl von Richtern zu ernennen. Das Pesther Komitat hat gerade in diesen Tagen die Aufhebung dieses Rechts in die Landtagsinstruktionen aufgenommen. — Großes Aufsehen erregt hier der scharfe Tadel, welchen das Pesther Komitat gegen die hiesige k. Universität ausgesprochen, welche „ob sie gleich unter allen übrigen in Europa vielleicht am reichsten dotirt sei, doch ihrer Bestimmung und den Erwartungen der Nation nicht entspreche.“ Ja, das Pesther Komitat hat sogar seinen Deputirten die Instruktion ertheilt, auf eine reichstägliche Untersuchung und Reorganisation dieses Instituts zu dringen und namentlch über das herrschende Lehrsystem und über die Weise, wie die Professuren besetzt würden, Aufklärungen zu verlangen. — Der hiesige Maler Michael von Zichy ist an den St. Petersburger Hof berufen worden, wo er mit 6000 Rubel jährlichem Gehalt einer Großfürstin Unterricht ertheilen wird. — Die Erzherzogin Wittwe, Maria Dorothea, ist aus Ofen wieder nach Wien zurückgereist. Die Vermählungsfeier ihrer Tochter Elisabet mit dem Prinzen von Modena soll am 3. Oktober in Wien stattfinden.

Großbritannien.

London, 16. Septbr. Der Herzog von Wellington hielt in voriger Woche als Lord-Gouverneur der fünf Häfen (Tower, Sandwich, Rumney, Winchelsea und Rye) in Dover eine außerordentliche Hafen-Session, in welcher beschlossen wurde, die erste Abtheilung des dortigen Sicherheitshafens sofort in Angriff zu nehmen; es sind demgemäß sogleich die Befehle zum Beginn der Arbeiten ausgefertigt worden. — Nach der Times ist Lord Minto wirklich beauftragt, Englands Interessen in Italien zu wahren, obgleich die bestehende Gesetzgebung noch für jetzt das Kabinet hindert, ihn förmlich zum Gesandten in Rom zu ernennen. Die Times äußert, daß seine Anwesenheit daselbst, wenn er auch nicht den Titel eines Gesandten führe, dennoch bei seiner Stellung (er ist Schwiegervater Lord J. Russell's) die Verbindungen beider Regierungen sehr erleichtern werde. Beim Zusammentritte des Parlaments werde man gewiß den Buchstaben der alten Gesetze mit dem Geiste der Zeit in Uebereistimmung zu bringen suchen, und dann könne man auch auf sofortige Ernennung Lord Minto's zum Gesandten rechnen. — An der Börse herrscht fortwährend große Muthlosigkeit. Insbesondere hat das gestern angekündigte Fallissement des Diskontohauses Sanderson und Comp., dessen Passiva auf nahe an eine Million Pfd. St. angegeben, durch die Aktiva jedoch wahrscheinlich fast ganz gedeckt werden, wenn zur Abwickelung der Geschäfte die nöthige Zeit gelassen wird, panischen Schrecken erregt. Das Haus hatte durch die Fallissements der jüngsten Zeit starke Verluste erlitten; die Kapitalisten und Banquiers in den Provinzen entzogen ihm plötzlich die anvertrauten Gelder, und so mußte es seine Zahlungen einstellen. Man spricht jetzt von einer Deputation an Lord J. Russell, welche auf Abänderung der letzten Parlaments-Akte bezüglich des Umlaufs der auf den Inhaber lautenden Papiere antragen soll. Auch hofft man, daß die meisten Eisenbahn-Gesellschaften den von allen Seiten auf sie eindringenden Vorstellungen weichen, ihre Arbeiten vorläufig einstellen und bis auf bessere Zeiten keine neuen Einzahlungen ausschreiben werden.

London, 17. Septbr. Die Behauptung, daß die liberale Partei in Spanien damit umgehe, im Einverständnisse mit England das salische Gesetz der ausschließlich männlichen Erbfolge wieder einzuführen, scheint in einem Artikel des Morning Chronicle in seinem gestrigen Blatte ihre Bestätigung zu finden. Das Chronicle sucht in diesem Artikel nachzuweisen, daß die Anerkennung Spaniens von Seiten der nordischen Mächte schon aus dem Grunde von großer Wichtigkeit für Spanien sein würde, weil es sich dadurch den ewigen Wechselfällen entzogen sähe, welche der fortwährende Kampf zwischen dem englischen und dem französischen Einflusse in Spanien zu Wege bringt, ein Kampf, der nicht mehr stattfinden könnte, sobald die Dazwischenkunft dritter Mächte den ausschließlichen Einfluß Englands oder Frankreichs unmöglich macht. Wenn daher unter gewissen Umständen, meint das Chronicle, die nordischen Mächte es ihrem Interesse gemäß erachteten, die Initiative in dieser Sache zu ergreifen, und sich, was nicht unwahrscheinlich sei, geneigt zeigten, die Souverainetät der Königin anzuerkennen, **unter der Bedingung der Rückkehr zum salischen Gesetze**, so würde man eine Revision der Thronfolgeordnung nicht für unmöglich halten können, da offenbar jeder Spanier, der es gut mit der Unabhängigkeit des Landes meine, selbst durch solch ein Opfer dazu beitragen werde, Spanien vor dem gefährlichen Einflusse Frankreichs zu bewahren.

Man scheint in Irland die Idee, dem Papste zu Hülfe zu kommen, noch nicht aufgegeben zu haben. Sir Samuel O'Malley erklärt im Freemans Journal, daß sich leicht ein Corps von 100—150,000 Mann zu dem Behufe in Irland zusammenbringen lasse, und fordert zu Petitionen an die Königin auf, damit Maßregeln ergriffen werden, die Unabhängigkeit der italienischen Staaten zu schützen. Mittlerweile dauert die Noth in Irland selbst fort, und in den Grafschaften Connaught, Munster, Leinster und Ulster ist kaum irgend ein Armenbezirk zu finden, der Willens oder im Stande ist, die Vorschüsse, welche er von der Regierung erhalten hat, und deren Rückzahlung jetzt stattfinden soll, zurückzuerstatten.

Eine Firma von europäischem Rufe, das Haus Reid, Irving und Comp., hat heute seine Zahlungen eingestellt. Wie fast bei allen Zahlungseinstellungen während der letzten Zeit wird auch hier wieder behauptet, daß die Gläubiger der Firma definitiv keine Verluste erleiden werden. (Es war heute auch die Rede von der Zahlungseinstellung zweier ostindischer Häuser, indeß hieß es später, daß ihnen geholfen worden sei.) — Die Tratten von Prime, Ward und Comp. sind, wie man jetzt mit Gewißheit erfährt, vollkommen gedeckt.

Frankreich.

§§ **Paris**, 18. September. (Die auswärtigen Angelegenheiten; Italien.) Lassen wir die neulich besprochenen Keime einer drohenden heftigen Krisis in Spanien sich in täglich neuen, überraschenden Wendungen erst weiter entwickeln, um unterdeß einen Blick auf die nicht weniger wichtigen italienischen Angelegenheiten zu werfen. Ich habe in einem jüngsten Bericht die Ueberzeugung ausgesprochen, daß der Hinblick auf die bevorstehenden spanischen Schwierigkeiten die hiesige Regierung in ihrem Verhalten bei den letzten italienischen Ereignissen geleitet hat: obgleich mir nun diese Ansicht als einzig möglicher Ausgangspunkt einer richtigen Beurtheilung täglich zu größerer Gewißheit geworden ist, so zögerte ich doch von Tag zu Tag, an die directe Besprechung der betreffenden französischen Politik zu gehen, weil mir daran lag, in den aufgetauchten Symptomen derselben nicht mehr zu sehn oder sehn zu lassen, als was darin zu finden sein mag, und vorzüglich die Politik der Regierung selbst nicht blos nach unvorsichtigen, zu weit gehenden Aeußerungen des halb-

offiziellen Journals zu richten. Auch heute gebe ich die hier folgenden Betrachtungen, insoweit sie den gegenwärtigen Thatbestand betreffen, nur mit aller Vorsicht und unter allen Reserven, welche die Schwierigkeit der Sache nöthig macht. — Die Stellung der hiesigen Regierung gegen Rom ist nicht nur durch alte und neue politische Traditionen, sondern durch eine unmittelbare moralische Verpflichtung gegen den jetzigen, großherzigen Kirchenfürsten bedingt. Wenn die alten Erinnerungen an Frankreichs Kämpfe gegen die deutsche Oberhoheit in Italien auch nicht zu fordern schienen, den österreichischen Einfluß in jenen Gegenden auch jetzt sorgfältig zu überwachen und wo möglich zu schmälern, wenn Frankreich auch nicht zur Verwirklichung der ehrgeizigen Absichten auf die Domination im Mittelmeer auf einen überwiegenden Einfluß in den italienischen Staaten hinarbeiten müßte, wenn ihm endlich die beiden Revolutionen und die kühnste, populärste That Casimir Periers nicht das Patronat der italienischen Unabhängigkeit gegen fremde Uebergriffe vermacht zu haben schienen, — so könnte doch die Regierung dem jetzigen Papst gegenüber nicht theilnahmlos bleiben. Sie ist ihm persönlich ihren moralischen und im Nothfalle ihren materiellen Beistand schuldig; denn seine Erwählung, sein erstes liberales Beginnen und kühnes Auftreten sind bis zu einem gewissen Punkte Resultate des französischen Einflusses in Rom. Schon im letzten Jahre Gregors XVI. war dieser Einfluß zu einer großen Bedeutung gelangt, nämlich seitdem es Rossi's klugen Unterhandlungen gelungen war, vom Papste die Auflösung der französischen Jesuitenkongregationen zu erlangen, ein Schritt, welcher den greisen Mauro Capellari mit der Partei, auf die sich sonst seine strenge, finstere Autorität stützte, überworfen hatte. Rossi benutzte das Vertrauen, welches er beim Papste selber erworben ebenso wie seine ganze übrige Stellung zu vorsichtiger, kluger Umstimmung der höchsten Cirkel Roms. Er soll mit den kirchlichen Würdenträgern direkt damals so wenig, als später in sehr lebhafter Verbindung gestanden haben, aber Jeder, der ihn kennt, und weiß, wie er in Paris selbst als Mittelpunkt des Salons des Herzogs von Broglie durch seine gefällig glatte, anspruchslose, umsichtige, einschmeichelnde Rede voll überzeugender Einsicht fast unbemerkt und scheinbar absichtslos einen unberechenbaren Einfluß auf die hiesige politische Welt ausübte, der kann sich denken, wie er auch in Rom zwar indirekt, aber um so sicherer wirkte, wie er zu seinem Ziel gelangte, ohne daß sich Jemand bewußt war, daß er auf ein Ziel entschieden hinarbeiteta, wie er eine große Anzahl von einflußreichen Laien und Prälaten über die wahren Bedürfnisse und Interessen der Kirchenstaaten allmälig aufklären konnte. Auf dieselbe Weise soll er dann auch auf die Erwählung des Kardinal Mastai den entschiedensten und doch fast unbemerkten Einfluß ausgeübt haben: Mastai war der Kandidat Frankreichs, ohne daß er als solcher erschien, und grade dem äußerlich unbekümmerten, neutralen, aber im Stillen desto entschiedenern Betragen des Gesandten gelang es, Pius IX. durch Acclamation auf den päpstlichen Stuhl erheben zu lassen, ehe die Partei der alten Regierung sich zu einigen vermochte, ehe Oesterreich seinen Willen bekannt gemacht oder ein Veto ausgesprochen hatte. Man kann behaupten, daß den Meisten erst durch den nachher offenbar gewordenen Unwillen Oesterreichs über die getroffene Wahl ein Bewußtsein über die Theilnahme Frankreichs daran aufging, zugleich aber wurde dieser Unwille für den neuen Papst ein Grund, sich an den französischen Botschafter und an dessen Regierung mit desto größerem Vertrauen, desto größerer Hingebung anzuschließen, und man erinnert sich, daß Pius keine Gelegenheit vorbei ließ, dieses sein Vertrauen und sein Wohlwollen für Ludwig Philipp zu äußern. Der Rückhalt, welchen er von vorn herein in Frankreich zu finden hoffte, und Rossi's positiver Rath sind gewiß bei dem festen, muthvollen Betreten der Bahn weiser Reformen nicht gering anzuschlagen gewesen; mochte der Papst auch einen noch so tüchtigen Fonds edeln Sinns und selbständiger Kraft haben, so kennt man ihn doch jetzt schon als ebenso besonnen und vorsichtig, als freisinnig entschieden, und man muß glauben, daß er sich für den Fall des unvermeidlichen Widerstands, den er von Norden her fürchten mußte, nach einer fremden Stütze werde umgesehen haben, zumal da am Anfange seiner Laufbahn die imposante Einmüthigkeit ebenso ruhiger, als tiefer Begeisterung ganz Italiens, die ihn jetzt auf kräftigen Fittigen trägt, nicht so bestimmt zu erwarten war, da man vielmehr damals mehr Parteiungen selbst auf Seiten der Vorwärtsstrebenden befürchten konnte. Das gute Vernehmen Frankreichs mit dem päpstlichen Stuhle war übrigens nicht blos im Interesse der auswärtigen Politik und der italienischen Freiheit von großer Wichtigkeit für die hiesige Regierung, sondern auch die Interessen der innern Angelegenheiten ließen darin ungemein große Vortheile finden. Die geistliche Frage, das Ankämpfen des Klerus gegen die Staatsschulen und gegen die Rechte der bürgerlichen Autorität in Kirchensachen bildete seit Jahren einen der Hauptknoten der innern Politik; es war aber unvermeidlich, daß der Ton, mit welchem die Geistlichkeit ihre gerechten Forderungen und ihre übermüthigen Prätentionen geltend machte, in dem Maaße herabgestimmt werden würde, als der Kirchenfürst selber, noch dazu ein so gewaltiger Kirchenfürst, sich der Regierung zugeneigt zeigte. In der That hat auch das freundliche Verhältniß des Kabinets der Tuilerien zu der päpstlichen Kurie zu der Beruhigung der geistlichen Stürme in den letzten Jahren nicht wenig beigetragen. Kurz, Alles kam zusammen, um das gegenseitige Wohlwollen zu kitten und zu besiegeln; der Papst schien auf Frankreich sicher bauen zu können und ging in diesem Bewußtsein immer muthiger vorwärts. Die französische Diplomatie in Rom trat in keinem Augenblicke augenscheinlich thätig hervor, aber es war allgemein angenommen, daß sie Pius ermuthigte und mit willkommenem Rath unterstützte, mit Rath für kräftig entschiedene Abstellung der Verwaltungsmißbräuche, für eine größere Betheiligung der Laien an der Regierung u. s. w. Aber nicht Alles sollte auf die ruhige, bescheiden gemüthliche Weise vor sich gehen, wie man es hier gern gehabt hätte; die Popularität des edlen Papstes, der Enthusiasmus der Menge riefen Aeußerungen hervor, welche den hiesigen kalten Machthabern gefährlich schienen, besonders als die Machination der römischen Retrograden den Ausbruch jener Begeisterung noch glühender und lebhafter gemacht hatten. Der Papst gefiel sich auf dem kühnen Wege, es behagte ihm, auf den Wogen einer enthusiastischen Popularität getragen zu werden, zumal da er selbst den lautesten Beifallsjubel in milder Majestät beherrschte. Er fraternisirte um so lieber mit dem Volke, da er sich fest bewußt war, daß er doch vor Allem der Vater desselben blieb, und daß die Begeistertsten zur friedlichen Arbeit zurückkehrten, wenn er es ihnen durch den sonderbarsten aller Tribunen so anempfahl. Hier aber hat man Angst vor der Popularität: die Dynastie der Bourgeoisie hat schon lange darauf verzichtet, auch die Dynastie der Massen zu sein, und von Enthusiasmus zumal will sie Nichts wissen, sie meint, davon zur Emeute und zu allen Greueln sei der Weg nicht weit, — und das römische Schauspiel mochte ihr darum nicht gefallen. Die Regierung entzog damals der päpstlichen Politik zwar keineswegs ihren moralischen Beistand, aber sie wurde karger in Beifall und Lobeserhebungen, und ließ schon Aeußerungen fallen, welche ein Mißfallen der römischen Vorgänge verriethen. Sie beging den ersten großen Fehler, als die römische Nationalgarde gebildet wurde, welche in den Unruhen nach der Entdeckung der vermeintlichen oder thatsächlichen Verschwörung der Retrograden so dankenswerthe Dienste leistete. Da ließen die Organe der hiesigen Regierungspolitik neben dem Lobe der neugebildeten Bürgermiliz gewisse harte Vorwürfe auf das römische Volk im Ganzen herabfallen, welches sie in Moderirte und in Anarchisten theilten, ohne daß das Verhalten desselben dazu ein Recht gab. Die Bildung der Nationalgarde war eine imposante, wirksame Manifestation gegen die Retrograden und stellte die Ruhe her, indem sie diese schreckten und dem Volke eine Garantie gab; gegen das Volk selbst aber brauchte sie weder Kraft noch Mäßigung zu bewähren. Das ganze Volk war gemäßigt, wie es überall auch bei den entschiedensten Wünschen nach Fortschritt sein wird, wenn das feste Vertrauen in die Regierung und ihre Umgebung vorhanden ist, daß sie denselben Wünschen entschieden huldigen; das Volk hegt gern Vertrauen, giebt sich gern der Begeisterung, dem Glauben an die obere Leitung hin, wenn diese nur solches Vertrauen zu erwecken und zu erhalten weiß. In Rom nahm man dann das Lob für die gemäßigte Partei nicht an, weil man nur eine Partei kannte, die Partei Pius' IX., zu welcher Alle gehörten. Die französische Regierung selbst blieb übrigens in dem Ausdrucke ihrer Sympathie für das Werk des Papstes an sich so warm und entschieden, als sie und Jedermann sich die schönen Worte Guizots, womit er seine diesjährige sonst eben nicht glanzvolle parlamentarische Laufbahn beschloß, als ein gutes Vorzeichen für das weitere Verhalten in Italien an. Auch bin ich der festen Ueberzeugung, daß der Minister allen Ernstes das Gedeihen der Pläne der päpstlichen Regierung, eine Wiedergeburt Italiens auf dem betretenen Wege wünscht und zu befördern geneigt ist; wenn er seiner Sympathie seitdem Zügel angelegt und sie bei einer neulichen Gelegenheit kaum bewährt hat, so waren eben Ereignisse eingetreten, welche ihn mit anderweitigen wichtigen Sorgen erfüllten und ihm in Italien nicht mehr freie Hand ließen, blos nach den allgemeinen Interessen der Civilisation überhaupt oder nach seinen besonderen Neigungen für Pius' Werk zu verfahren. Die spanischen Angelegenheiten waren mit ihrer ganzen Gewichtigkeit als unmittelbarstes Interesse Frankreichs wieder in den Vordergrund getreten und hatten die hiesige Regierung dringend gemahnt, sich in Europa umzusehen, wo es im Fall der fast unvermeidlichen Kollision einen Freund zu finden hoffen könnte. Schon im vorigen Winter hatte nur Oesterreichs Widerstand Palmerstons ungeduldige Rachsucht für einen Augenblick aufgehalten; Oesterreich hatte, wie gesagt, verweigert, der englischen Auslegung des Utrechter Vertrags zum Schaden der Montpensier'schen Erbrechte positiv beizustimmen, und Frankreich hatte sich dafür in der Schweiz auf eine Weise vernehmen lassen, welche die Radikalen wenigstens nicht zu ermuthigen geeignet war. Natürlich schien es jetzt, wo die früher für so entfernt gehaltenen spanischen Verwickelungen von einem Tage zum andern thatsächlich hereinbrechen können, doppelt wichtig, Oesterreich in seiner wenigstens neutralen Stellung zu bestärken, umsomehr, als die Anerbieten, welche Palmerston jetzt macht, insofern sie eine Rückkehr zu dem früheren spanischen Erbgesetz beabsichtigen, ein Heraustreten der nordischen Mächte aus ihrer Indifferenz gegen Spanien veranlassen können. So durfte man denn Nichts unversucht lassen, um sich des Wohlwollens jener Macht zu versichern, und es konnte dies nicht geschehen, ohne den Ausdruck der französischen Politik in Italien zu modifiziren, ohne ihrem thätigen Auftreten Zügel anzulegen. **Ich leugne aufs Bestimmteste, daß eine Uebereinkunft zwischen den beiden Mächten stattgefunden habe, ich bin ferner fest überzeugt, daß im Falle wirklichen Einschreitens von Seiten Oesterreichs auf fremdes Gebiet die hiesige Regierung nicht zögern würde, nicht zögern könnte, auch ihrerseits für die Unabhängigkeit Italiens einzuschreiten, aber man konnte nicht geneigt sein, es außer dem Falle dringender Nothwendigkeit zu thun, weil das höchste Staatsinteresse zu erheischen schien, Oesterreich zu schonen, so lange es nur irgend möglich war.** Als daher die österreichischen Truppen Ferrara besetzten, bedauerte das Regierungsblatt den Schritt als unzeitig und verwegen, aber es vertheidigte, daß damit Oesterreich sein strenges Recht nicht überschritten habe. In der That ist das Recht in den Traktaten begründet, und Niemand kann leugnen, daß die dortige Regierung, obgleich sie von dem Rechte bisher keinen Gebrauch gemacht, in ihrer jetzigen Lage gute Gründe finden mochte, es zu thun. Für Oesterreich ist es eine Lebensfrage, daß die Begeisterung für Freiheit und besonders für italienische Einheit so wenig als möglich in seine italienischen Erbstaaten eindringe; möge man sonst seiner Domination in Italien zugeneigt sein oder nicht, man muß eingestehen, daß es in seinem strengen Recht war, wenn es seine Vorposten gegen die ansteckenden Ideen und gegen etwaige materielle Angriffe so weit als möglich vorrückte. Was wäre aber auf der andern Seite Frankreichs natürliche Rolle gewesen? Wenn es selbst das positive Recht der österreichischen Regierung entschieden anerkennen und achten wollte, so erheischte doch die dreifache Verbindlichkeit, von der ich oben gesprochen, daß es gerade in jedem Augenblicke eine entschiedene moralische Demonstration des Beistandes gegeben hätte, auf welchen der Papst im Falle der Gefahr rechnen könnte; denn außer dem Gebrauch des eigenen Rechts war in der österreichischen That die Drohung wohl zu erkennen, und wenn man auch das Recht respektirte, so konnte und mußte man doch der Drohung durch eine Manifestation offener Sympathie antworten. Aber das Letztere so gut wie das Erstere unterblieb wegen der bemerkten Stellung zu Oesterreich, und während das Journal des Débat nachwies, daß der Wiener Traktat zur Besetzung Ferrara's ermächtigte, tadelte es doch andererseits zugleich, statt sie zu ermuthigen, die begeisterte Weise, womit der Legat und der Papst gegen die Drohung protestirten. Man kann Zweifel darüber hegen, daß die Regierung dies ungeschickte Behaben ihres Journals billigte, Guizot zumal war damals nicht hier, um dasselbe zu inspiriren, — es ist sogar zu bemerken, daß es seinen Ton gerade bei dessen Rückkehr wieder milderte; man kann auf der andern Seite auch sagen, die Regierung habe gewußt, daß Oesterreich nicht weiter gehen, und der Papst nicht nur moralische, sondern selbst materielle Macht genug besitzen würde, um einen Angriff zurückzuweisen, daß er in diesem Bewußtsein auch jede Vermittelung und fremde Hülfe abwies. Dies Alles aber verwischt die Thatsache nicht, daß Frankreich bei der vorübergehenden, scheinbaren Gefahr der italienischen Sache trotz seiner moralischen Mitverantwortlichkeit und ernster Verpflichtungen unthätig geblieben ist, und daß man ihm dies in Italien bitter auslegt und anrechnet. Sein Betragen ist zumal im Vergleich mit 1831 sehr schwach, und der Vergleich scheint um so berechtigter, da es sich jetzt nicht um die Versuche radikaler Anarchisten gegen die bestehenden Regierungen handelt, sondern um ein gemeinsames Werk der Herrscher und des Volks. So mag man sich denn nicht wundern, wenn die Sympathie für Frankreich in diesem Augenblick in Italien einen argen Stoß erlitten hat. England weiß auch da die Verhältnisse besser zu nutzen, wenn seine Schiffe auch nicht in Ankona vor Anker gehn, so sind sie doch dort erschienen, Lord Palmerston benutzt überdies gerade diesen Augenblick, um einen Gesandten zunächst in offizieller Weise nach Rom zu schicken. **So kann vielleicht England in Italien die Popularität erwerben, welche Frankreich mit leichter Mühe erhalten hätte, und welche ihm in den bevorstehenden spanischen Ereignissen leicht ein besserer Stützpunkt gewesen wäre, als Oesterreichs zweifelhafte Neutralität.** Wer weiß übrigens, wie bald es gezwungen sein wird, gegen die letztere Macht doch Partei zu ergreifen, und somit auch auf die Hoffnung zu verzichten, um derentwillen es seine Pflichten und die Interessen seiner Ehre, wie seines Einflusses in Italien aufgeopfert hat.

**** Paris, 18. Sept.** Heute schienen sich die Course bedeutend bessern zu wollen, indeß gegen 2 Uhr trat wieder eine bedeutende Schwankung ein und so wurde zuletzt wenig besser als gestern notirt, namentlich 5proc. zu $114\frac{3}{20}$, 3proc. zu $75\frac{1}{4}$, Orleansbahn zu

1140, Nordbahn zu 508¾, neapolit. zu 99 und röm. 5proc. zu 95. Auf der Börse sprach man viel von diplomatischen Verhandlungen in Bezug auf Italien. Zunächst soll Lord Palmerston Herrn Guizot eine Note übersendet haben, in welcher er erklärt, daß England Oesterreichs Intervention in Italien nicht zugeben könne, da eine Macht ersten Ranges nicht bestimmt sein könne, allein über ein großes Bundesgebiet dominiren zu wollen. Andererseits hieß es, daß Oesterreich Herrn Guizot angezeigt habe, es werde in Italien interveniren, und so glaubte man nun schon, die Oesterreicher von Ferrara ausrücken und die Engländer in Ankona landen zu sehen. *) Jedenfalls wird aber wohl Herr Guizot an solchen Expeditionen keinen Antheil nehmen, da er sich für mögliche Ereignisse in Spanien zusammenhalten muß. Die Nachrichten, welche heute das Journal des Débats aus Italien bringt, sind nicht so erheblich als seine Meinung, daß die Entfernung des sardinischen Ministers de la Margherita gut sein würde. In Turin ist eine Verordnung erschienen, welche das Führen anderer als sardinischer Fahnen und Kokarden verbietet und in Genua ist das beabsichtigte zweite Nationalfest verboten worden. Der Prinz von Syrakus ist von hier nach Marseille abgereist, wahrscheinlich um nach Neapel zu gehen, so wie sich der Marq. v. Boissy nach Turin auf den Weg gemacht hat, wo er in dem König einen alten Jugendfreund findet. — Nach einer Mittheilung des National ist der Marschall Molitor sehr krank, dagegen aber sind nach demselben Blatte bereits 2 neue Marschälle ernannt worden, die Generale Reilhe (ein Schwiegersohn Massena's) und Dode de la Brunerie. Der Marschall Bugeaud ist nach dem National gefragt worden, ob er wohl eine Armee in Marokko kommandiren möchte? Seine Antwort kennt man indeß noch nicht. Die Ernennung des Prinzen von Aumale zum Gouverneur von Algier wird viel bekrittelt, man fürchtet, daß sie den konstitutionellen Verhältnissen Eintrag thun, die Gewalt des Ministeriums über Algier beschränken und den Prinzen compromittiren werden. — Mit England und Holland sollen Unterhandlungen wegen des Wallfischfangs angeknüpft sein, um die gänzliche Ausrottung dieser Thiere zu verhüten. Eine Zeitung erzählt, daß die Königin von England Zeichen einer bedenklichen Gemüthskrankheit gegeben; wahrscheinlich soll mit dieser zweifellosen Lüge noch mehr auf die Börse gewirkt werden. — Der mehrerwähnte persische Botschafter, Mehemed Ali Khan, ist endlich gestern hier eingetroffen und wohnt auf der Place Vendôme Nr. 4, wo seit gestern ein unendliches Gedränge herrscht, um den neuen Orientalen zu sehen. Heute hat Sr. Excellenz Hr. Guizot die Aufwartung gemacht und morgen wird er dem Hof in St. Cloud vorgestellt werden, dann aber sich nach Compiegne begeben, um dem Schluß des Manövers beizuwohnen. — Die Nachrichten aus Madrid vom 13ten bringen das neue Ministerium endlich fertig. Hr. Goyena, der Minister der Gnaden, hat das Präsidium und Cortazar das Ministerium des Auswärtigen übernommen. Der Herzog von Valencia soll dem Ministerium sehr beschwerlich sein und man sieht einem großen Rath entgegen, wie man sich dieses gefürchteten Mannes am besten entledigen kann. — In Neapel muß man doch noch neben der Politik die Lust nicht vergessen haben. Eben ist Mad. Stolz auf 1 Jahr für das Theater San Carlo und zwar für 100,000 Frcs. engagirt worden. In Algier ist wieder ein politischer Mord vorgekommen. Der Kaid der Issers, Ritter der Ehrenlegion, war am 8ten, als er aus der Moschee nach Hause zurückkehrte, erschossen worden. Die Nachrichten einiger hiesigen Blätter, daß man bereits die Fabrik der Höllenmaschinen entdeckt habe, ist ungegründet, wohl aber hat man eine Maschine, die in den Schmutz gefallen und nicht losgegangen war, unversehrt vorgefunden. Einige junge Leute sind als verdächtig verhaftet.

Belgien.

♁ **Brüssel**, 18. Sept. Gestern haben die hier zu einem Kongreß versammelten National-Oekonomisten ihre erste Sitzung gehalten.**) Herr de Brouckere, welcher an der Spitze des hiesigen Freihandels-Vereins steht, wurde zum Präsidenten erwählt, nachdem er die Verhandlungen vorher durch eine kurze Einleitung eröffnet hatte, in welcher er die Behauptung aufstellte, daß durch die gegenwärtige Versammlung eine Frage zur Sprache gebracht werde, bei welcher es sich um eine innige Vereinigung aller Völker handle, und daß der Hauptzweck derselben die Untersuchung über die Verbesserung des Looses der arbeitenden Klassen sein werde. Für beide Bemerkungen wurde ihm Applaus zu Theil. Hierauf wurden die eigentlichen Debatten eröffnet, die sich zwar bis jetzt nur in einer allgemeinen Sphäre bewegten, bei denen es sich aber bereits herausgestellt hat, daß die Mehrzahl der Theilnehmer den Freihandelsideen huldigt. So äußerte sich z. B. der bekannte Blanqui in Bezug auf Preußen: „Dasselbe behaupte, dem Freihandelssystem nicht beitreten zu können, weil es in seinen Corporationen noch das ganze Geschlepp des Mittelalters besitze (?!)" und Dr. Bowring pries sich glücklich, „daß England seine Häfen ohne Rückhalt (?) geöffnet und bezüglich China's nur einen Frieden gewollt habe, der den Freihandel begünstige." Ueber beide Aeußerungen ließe sich nun wohl ein sehr langes und inhaltreiches Kapitel schreiben. — In der zweiten Sitzung wurde von dem Präsidenten die Diskussion mit der Frage eröffnet: in welchen Verbindungen der Freihandel bezüglich der internationalen Wechselbeziehungen stehe? Hier behauptete z. B. der auf Seite des Freihandels stehende französische Pair Duperron: daß der Frieden von Méthuen zwischen England und Portugal als ein schlagendes Beispiel zu Gunsten desselben dastehe, indem derselbe ein doppeltes Monopol hervorgerufen habe, und zwar bezüglich der nach England gehenden portugiesischen Weine und der aus England nach Portugal einzuführenden gewebten Waaren. Zuletzt wurde der Beschluß gefaßt, daß die Versammlung der Ansicht sei, daß die Freiheit im Handel für die gesellschaftlichen Zustände eine Nothwendigkeit wäre und daß sie eine engere Vereinigung der Völker zur Folge haben würde, die, weit entfernt, sich hierdurch dem Einen und dem Andern tributpflichtig zu machen, sich im Gegentheil eine gegenseitige Stütze sein dürften, um die Production auszudehnen und die Industrie vor den heftigen Stößen zu bewahren, welche sie offenbar auf den durch das Prohibitivsystem verschlossenen Märkten treffen müsse. In der nächsten Sitzung wird sich die Versammlung mit der Untersuchung beschäftigen, welche Beziehungen das Freihandels-System zu der Lage der arbeitenden Klassen darbietet. — Die Verhaftung des Bruders der ermordeten Evenepoel hat sich nicht bestätigt, ungeachtet sie allgemein mit der größten Bestimmtheit erzählt wurde. In seiner Wohnung dauern die gerichtlichen Recherchen fort und er selbst ist schon mehre Mal als Zeuge vor dem Instructionsrichter vernommen worden.

*) Es will nämlich der Commerce wissen: daß eine Note des Fürsten Metternich bei der Regierung eingetroffen sei, in der das österreichische Kabinet anzeige, daß es gewillt sei, in Lucca, Modena und Parma, so wie im Großherzogthum Toskana zu interveniren. General Wallmoden soll das Expeditions-Korps kommandiren und dasselbe in zwei Kolonnen, die eine über Piacenza in Parma und über Pontremoli in Lucca, die andere über Modena bei Pistoja in Toskana einrücken und Florenz und Livorno besetzen. Red.

**) Unter den 163 bis jetzt eingetroffenen Mitgliedern sind 51 Ausländer, die in unsern Blattern, wie folgt, aufgezählt werden: 16 Franzosen, 11 Amerikaner, 9 Holländer, 15 Deutsche und Andere.

Italien.

Rom, 9. Sept. Der bekannte Biancani verfaßte folgende vor vier Tagen an den Ecken der Hauptstraßen Ferraras angeschlagene Inschrift: „Dem Cardinal Luigi Ciacchi, der durch würdevollen Widerstand gegen die Fremden den italienischen Ruhm verewigte, der durch weises Wort den Unwillen verstummen hieß, welchen Despotismus hervorgerufen; die bewundernden Einwohner Ferraras geben unvergleichlicher Tugend ihren Beifall und begrüßen dich als einen hochherzigen Mann." — In den letzten drei Tagen sind in Rom aufs neue aus den Provinzen so viele Proletarier angekommen, ohne daß man wüßte weßhalb und wozu, daß ihre Menge den Verdacht der Polizei erregt hat. Auch zu viel Vorsicht kann gewiß in dieser unheilschwangern Zeit hier nicht schaden. — Als verbürgte Nachricht theile ich Ihnen mit, daß aus Turin neue Versicherungen und Zusagen eingegangen sind, die päpstliche Territorialunabhängigkeit auf alle Weise vertheidigen zu wollen. Die Gazzetta di Genova schreibt, daß in den dortigen sardinischen Regimentern jeder Urlaub und Abschied suspendirt ist. (D. A. Z.)

Livorno, 8. September. Von früh an rief in den verschiedenen Kirchspielen die Trommel die Einwohner, welche den zu dem Tedeum eingeladenen Deputationen der Städte und der Dörfer entgegengehen sollten, unter die Fahne. Um 11 Uhr begann der Zug. Jedem Kirchspiel wehte sein Banner voraus, geschmückt mit Fähnchen in den drei italienischen Farben. Der Zug bestand aus ungefähr 10,000 Personen. Hurrah's und Vivats wurden gewechselt zwischen Denen, welche den Zug bildeten, und Denen, welche an den Fenstern der Häuser ihre Sacktücher oder Fahnen schwangen. In der Mitte des Zugs erschienen die Frauen, bekränzt mit Blumen oder Blättern, oder mit Hüten à la Heinrich IV. geschmückt. Sie trugen dreifarbige Bänder. Die Pfarrer und die Geistlichkeit der Kirchspiele bildeten Pelotone und trugen ebenfalls die Farben Italiens als Schärpen oder Armschleifen. Jeder Deputation ging eine Musikbande voran. Diese ganze Masse marschirte in militärischem Schritt und in der größten Ordnung unter der Leitung mehrerer Führer. Als der Zug durch irgend einen Umstand einen Augenblick aufgehalten wurde, traten die Pelotone, die Frauen, selbst die Geistlichkeit den Takt, wie Soldaten, die unter Waffen stehen. Die Fremden nahmen in Abordnungen von jeder Nation an der Ceremonie Theil. Die Franzosen zeichneten sich durch Ordnung und gute Haltung aus. Die Engländer zeigten sich ungestümer. Sie trugen Fähnchen mit den drei italienischen Farben, geziert mit Inschriften, welche auf die italienische Freiheit anspielten, und buhlten um den Beifall der Menge. Nach dem Tedeum und dem Segen setzte sich der Zug wieder in Bewegung; mehrere Redner riefen sodann zu den Waffen auf. Die Gährung erreichte ihre Spitze, aber das Bedürfniß, Speise zu sich zu nehmen, zerstreute diese Volksmassen. Gegen 4 Uhr wurde die Bevölkerung auf's Neue mit Trommelschlag zusammenberufen, um sich kohortenweise zur Ceremonie der Einweihung der Statue des Herzogs zu begeben, die mit unermeßlichem Hurrah begrüßt wurde, als der Bildhauer sie mit einer dreifarbigen Schärpe aufputzte. Bis jetzt war Alles in Ordnung geblieben. Gegen Abend begannen andere Scenen von Lustbarkeiten. Soldaten, die mit dem Volke fraternisirt hatten, Priester, Mönche, Frauen marschirten in Reihen auf und sangen die Hymne auf Pius; angetrunkene Kapuziner gaben den Frauen brüderliche Küsse; durch die Fröhlichkeit exaltirte Priester, zerlumpte Männer bestürmten die Vorübergehenden mit Umarmungen. Volksredner, niedergedrückt von der Hitze des Tages von ihren Strapazen, sprachen von Vaterlandsliebe zum Volk und forderten es auf zur Vertheidigung der italienischen Unabhängigkeit. — In einem anderen Brief aus Livorno vom 16. wird dem Journal des Debats gemeldet: Das Volk hält sich noch immer in den Straßen auf und die Leiter der Bewegung werden nachgerade besorgt über diesen Zustand der Dinge. Die Winkelpresse hat ihre ganze Thätigkeit wieder aufgenommen und predigt die Nothwendigkeit einer Verfassung. Die Nachricht von der Manifestation in Genua hat der Volksgährung neue Nahrung gegeben. Die Ankunft des Prinzen von Canino (Sohn Lucian Bonaparte's), der in der Uniform der römischen Guardia civica Gegenstand einer Ovation war, hat die Exaltation noch gesteigert. Bei Abgang der Post machte man sich viele Gedanken über die auf den 12. beabsichtigte Demonstration. Es scheint, die Radikalen wollen hier eine weitere Modifikation im Ministerium und eine Constitution fordern. Inzwischen hat der Großherzog von Toskana die österreichischen Farben abgelegt und seinen Truppen die Farben von Toskana gegeben, worüber das Volk große Freude äußerte.

Dem Constitutionnel wird aus **Turin** vom 9ten September geschrieben: Monsieur Corboli-Bussi, außerordentlicher Gesandter Pius IX., ist hier angekommen, um über ein **Offensiv- und Defensiv-Bündniß** zwischen dem Papst und dem König von Sardinien zu unterhandeln, zu dessen Theilnahme auch die übrigen italienischen Fürsten eingeladen sind. Man sagt, der Großherzog von Toskana sei zuerst beigetreten. Monf. Corboli arbeitet unmittelbar mit dem König und seinem Sekretär, dem Grafen von Castagneto. Der Minister des Auswärtigen, Graf de la Margherita, behält sein Portefeuille nur pro forma, bis sein Nachfolger angekommen ist. Der englische Gesandte Abercrombie hat häufige Konferenzen mit dem General Villamarina, dem Minister des Kriegs und der Marine. — Der Kongreß des landwirthschaftlichen Vereins in Casale war sehr zahlreich und belebt. Man las hier einen angeblichen Brief des Königs an den Grafen von Castagneto vor, worin folgende Stelle enthalten ist: **„Es scheint, wir gehen dem Krieg entgegen. Wenn Oesterreich dem Papst nicht Genugthuung giebt, werde ich den Unabhängigkeitskrieg proklamiren, und ich hoffe, wir werden guten Erfolg haben."** Diese Worte haben großen Eindruck auf die Versammlung gemacht. Man faßte sogleich eine Adresse ab, die von 400 Personen unterzeichnet wurde; man pries darin den König, der sich zu Gunsten der Nationalunabhängigkeit ausspreche, und brachte ihm die Wünsche des Volks in Betreff politischer Reformen und der Einrichtung der Nationalgarde zur Kenntniß. Auf demselben Kongreß eröffnete man eine Subscription, um Herrn Gioberti, dem Verfasser des **Primato italiano** und des **Gesuita moderno** ein Ehrengeschenk darzubringen.

In Ferrara ist die Stimmung der Bevölkerung fortwährend sehr gereizt. Die Wachtparaden mit klingendem Spiele machen böses Blut. (A. A. Z.)

** **Venedig**, im Sept. Die Ereignisse in Mittelitalien, welche bisher einzig und allein die öffentliche Meinung im lomb.-venet. Königreiche beschäftigten, haben nunmehr durch die blutigen Verwickelungen in Sizilien und Neapel einen bedeutsamen Hintergrund gewonnen, und es scheint, es sei jenen Parteiumtrieben, welche um jeden Preis ein bewaffnetes Einschreiten Oesterreichs herbeiführen sollen, nachdem ihr geheimes Wirken in Rom und in Toskana an dem gesunden Sinn der Massen gescheitert war, in Unteritalien besser gelungen, einen Zustand der Anarchie herbeizuführen, wie er den innersten Absichten der Reaktion sehr willkommen sein muß. Schon hört man davon sprechen, wie der Thron in Neapel zu wanken beginne, und man

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilage.

Erste Beilage zu № 222 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 23. September 1847.

(Fortsetzung in der Beilage.)

unmöglich das Schicksal der Königin der Großmuth der gegen das Deutschthum fanatisirten Volksmenge überlassen könne; schon heißt es, daß die Truppen, falls die päpstliche Regierung den Durchzug durch ihr Gebiet verweigern sollte, auf Schiffen aus Zara, Pola, Triest und Venedig dahin geschafft werden müßten, kurz die Interventionsfrage, die vordem den Kirchenstaat bedrohte, hat sich mit einem Male auf Neapel geworfen, von wo aus der italienische Patriotismus im Rücken gefaßt werden soll. Der Generaladjutant Sr. Majestät des Kaisers Baron Moll soll in einer politisch-militärischen Mission nach Neapel abgehen. — Die am 13. d. M. eröffnete Versammlung des italienischen Gelehrtenkongresses erfolgte im Herzogspallaste auf dem Markusplatze, nachdem der Erzbischof im Dom ein feierliches Hochamt abgehalten hatte, und sowohl der Erzherzog-Vicekönig, als Se. kaiserl. Hoheit Erzherzog Friedrich, wohnten der Eröffnung des Kongresses bei, wozu sich eine Zuhörermenge von mehr als 3000 Köpfen eingestellt hatte. Giovanelli bestieg den Präsidentenstuhl und sprach ergreifende Worte, indeß der General-Sekretär Pasini einen Rechenschafsbericht ablas, worauf sich die Versammlung in ihre neun Sektionen auflöste. Die Illumination am Abend war glänzend zu nennen, und da die Festbeleuchtung im Theater Fenice sich bis in das Innere der Logen erstreckte, so bot das prachtvolle Haus mit dem Kreis schöner und geputzter Damen den herrlichsten Anblick dar, der jede Schilderung weit übertrifft. — Seit einigen Tagen spricht man in den höheren Kreisen von dem Projekt, in Wien eine besondere k. k. italienische Hofkanzlei zu errichten, da die Regierung zu der Einsicht gekommen sein soll, daß die Bedürfnisse der italienischen Provinzen, die ohnedem ganz eigenthümliche Verwaltungsformen besitzen, eine abgesonderte Berathung erheischen, und diese von Männern geleitet werden müssen, welche neben genauer Kenntniß der italienischen Landeszustände auch ein Herz für das italienische Volk haben, statt dasselbe mit Augen der Mißgunst und der Verachtung zu betrachten. Man sagt, daß nur die Wahl eines italienischen Hofkanzlers mit Schwierigkeiten verbunden sei, da allerdings ein Italiener von Geburt und staatsmännischer Bildung den Vorzug verdienen möchte, solche aber im österreichischen Staatsdienst sehr selten sind. Manche nennen den Hofmarschall Graf Montecucculi in Wien, vordem Gubernial-Vicepräsident in Mailand.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 21. Sept. In der heutigen Nummer dieser Zeitung wird die Mittheilung gemacht, daß ein Rescript des Kultus-Ministerii einem christkatholischen Schulamtskandidaten die Lehr- und Anstellungsfähigkeit absprecbe. Diese Mittheilung muß auf einem Irrthum beruhen, denn sie schlösse zugleich die staatliche Anerkennung der Christkatholiken als Religionsgesellschaft ein, welche bis jetzt noch nicht ausgesprochen ist, und setzte voraus, daß in dieser noch nicht erfolgten Anerkennung den Gliedern dieser Religionsgesellschaft die Lehr- und Anstellungsfähigkeit an öffentlichen Lehranstalten genommen sei, was eben so wenig der Fall ist. — Auf dem Landtage haben die Herren Minister des Kultus und des Schatzes die Christkatholiken „faktisch Ignorirte“ genannt. Woher käme es jetzt, daß der Christkatholizismus des fraglichen Kandidaten dieser faktischen Ignorirung verlustig gegangen wäre, zumal das Allg. Landrecht ausdrücklich bestimmt, daß die Mitglieder in Bildung begriffener Religionsgesellschaften bis zu deren Anerkennung sich **aller Rechte derjenigen Kirchengesellschaften erfreuen, welcher sie früher angehört haben?** Es ließe sich nun zwar der Fall annehmen, der bewußte Kandidat habe sich Kraft des Patents vom 30. März von seiner frühern Kirchenpartei losgemacht, dann aber wäre er dadurch auch aus der Breslauer christkatholischen Gemeinde ausgeschieden, denn dieselbe hat am 8. Juli beschlossen, daß die patentirten Kirchenlosen nicht mehr Mitglieder der christkatholischen Gemeinschaft sein können. So lange also Derjenige, welcher obige Mittheilung gemacht hat, die hier aufgestellten erheblichen Zweifel nicht behebt, kann man an das Vorhandensein eines Rescripts des Kultus-Ministerii, welches durch das Allgem. Landrecht garantirte Rechte schmälern würde, billiger Weise durchaus nicht glauben.

B.

Bericht

der Sektion für Obst- und Gartenkultur über die Herbstausstellung.

Ein altes Sprichwort sagt: besser klein angefangen und groß werden, als groß anfangen und klein aufhören! Die Theilnahme an dieser Sektion war in der kurzen Zeit noch zu gering, als daß man mit Zuversicht auf etwas Großartiges hätte Anspruch machen können. Die Geldmittel waren noch beschränkt und ebenso das Ausstellungslokal; die Einlieferungen zur Ausstellung fanden meist erst nach dem Arrangement unangemeldet statt. Diese und andere Mißstände wären also für zukünftige Ausstellungen vorerst zu beseitigen, wozu die Sektion Muth genug hat und nur um größere Betheiligung bittet, denn nur dann, wenn ihre mitwirkenden Mitglieder so vertheilt sind, daß sie durch dieselben die Sachlage einzelner Distrikte kennen zu lernen Gelegenheit bekommt, kann sie abhelfend thatkräftig erscheinen und wirken.

Was nun die erste in dem Glashause an der Ziegelbastion veranstaltete Ausstellung anlangt, so erfreut sich das Auge beim Eintritt in das vorgebaute Zelt an einer Anzahl Kürbisse; es liegen hier 2 große glatte weiße Centner-Kürbisse von Herrn Menzel, 3 längliche gelb und grün von Herrn Schauer, 2 runde genetzte von Herrn Stadtrath Selbstherr, 2 runde gewöhnliche Centnerkürbisse vom Taubstummen-Institut, Warzenkürbisse vom Universitäts-Sekretär Herrn Nadbyl, bunte keulenförmige, geschwänzte und Flaschenkürbisse, Herkuleskeule, Türkenbund und dergl. mehr, große Kohlrüben, Paradiser und vannok-Kopfkohl, chinesischer Petsaikohl von Herrn Nadbyl, Mohrüben, schwarz-rothe, weiße und rothe in ansehnlicher Größe, Riesenschwerdtbohnen von Herrn Oberst-Lieutenant v. Fabian, große englische Patrix-Gurken von Herrn Ed. Monhaupt, lange Schlangengurken von Herrn Oswald in Ohlau, Bassano-Rotherüben, Runkelrüben in allen Farben, Scolymus, Mays in vielen Farben und Sorten, Kartoffel-Schalotte, Kaffernkorn, Riesenscheibe einer Sonnenblume aus Saamen, der aus der Krimm stammt, erzogen 2c.

Daran schlossen sich folgende Kollectionssammlungen: von Herrn Promenaden-Gärtner Hoffmann aus Salzbrunn, Petunien-Bastarde, sehr schön davon waren Nr. 39. 1. 2. 21. 43. 15., desgl. eine sehr große von Herrn Conditor Frommel erzogene. Von Herrn Lieutenant Werkow hochstämmige schön gezogene Myrtenarten mit runden Kronen. Eine sehr gut cultivirte Cactus-Sammlung, größtentheils verkäuflich, von Herrn Buchhalter Rüdiger in 62 Exemplaren, wir heben davon heraus: Echinocactus concinnus, Ech. electroacanthus, Ech. multiplex (besonders groß), Mamillaria conopsea, M. Schiedeana und M. recurva. Herr Kaufmann Hüser schickte 8 Cactus ein, darunter ein Echin. multiplex mit Belassung seines Urtypus, umgeben mit einer neuen Generation. Aus Marienhöfchen war ein Hamanthus tigrinus eingegangen.

Von Herrn Sekretär Nadbyl stand hier eine Collection Glashauspflanzen, darunter die schöne Amicia zygomeris, Amphycome arguta und die sich schön windende Manetia cordifolia und Aeschynanthus Roxburghii. Ausgezeichnet vertreten waren die Georginen, sowohl von Handelsgärtnern, als Dilettanten eingesandt. Bei Herrn Handelsgärtner Pohl's Collectionen gefiel uns Madame Dresser, Justizrath Werkow, Vesuv, Hanns-Wurst (seiner Sonderbarkeit wegen), Marchiones of Cornwallis, von den Sämlingen: Herzogin von Sagan, Maria Hoffmann und Agnes.

In der Sammlung des Herrn Handelsgärtners Kattner zeichneten sich aus: August (Sickmann), Eximia, Europa, la belle Blonde, Therese Freifrau v. Villasecca, Lützows Jagd, Teutonia.

Die Sammlung des Lehrers Herrn Schindler aus Ober-Struse bot uns dar: Golden Souverain, Multicolor, Prinz v. Coburg, Adolph Dubras, Aline, Stern v. Elsnerthal, Wunder v. Tattendorf.

Aus der Collection des Herrn Universitäts-Sekretär Nadbyl lagen unter andern vor: Ludwig Pemse, Beeswing, Gräfin von der Asseburg, Oliver Golschmidt, Kapitän Warner, la jeune Parisienne.

Von Herrn Goldarbeiter Rudolphs Sämlingen zeichneten sich aus: Rudolphs Freude und Otto Rudolph.

Ueberhaupt zeigen uns die Kataloge die größten Schönheiten und die unbegränzteste Auswahl, hauptsächlich von den allerneuesten Dahlien.

Mit Erwähnung eines Bouquets von neuesten Thee-, Remontante- und Burbone-Rosen von Herrn Handelsgärtner Breiter, sowie auch eines von schönen Feder-Astern vom Herrn Gärtner Völkel, verlassen wir das Zelt.

Im Innern des Glashauses befand sich das Gros der Ausstellung, bestehend aus Sammlungen von Glashauspflanzen und Früchten.

Von letzteren waren von Rambour-Aepfeln vorhanden: der Pleisner-, Sommer-, großer grüner Prahlrambour, rother Sommer-, Herbst- und Winter-Calville, von den Reinetten: edler Winterborsdorfer, deutscher Peping (neu), graue Herbst-Carmeliter, Gold-, große grüne englische, röthliche, Orleans- und Granatreinette. Von den Taubenäpfeln weißer Winter, rother Winter und Roßmarienäpfel, — ferner unter andern, englische Goldpormacene, rother und weißer Stettiner, Wintersträfling, Bohnapfel, Rosen- und Veilchenapfel, rothe und weiße Schafsnasen und Zwiebelborsdorfer 2c.

Von Birnen waren viele Winterfrüchte da, und daher noch unansehnlich. Wir bemerken: Königsgeschenk von Neapel, Meißner Liebchensbirnen, Schweizerhose und Schweizerbergamotte, runde Herbstbergamotte, Volkmarserbirn, Wildling von Montigny, Herrmannnsbirn, Non pareil, Bergamotten non pareil, sächsische Glockenbirne, Lansac de Quintigny, Beurré gris, Beurré blanc, Bon chretien (ausgez. groß), fürstliche Tafelbirn, Weinbirn, Crassanne, Zwiebelbergamotte, Wiener Muskateller, Josephine de france, graue Dechantsbirn 2c.

Haselnüsse waren in ausgezeichneter Größe und Arten von HH. Schauer u. Comp. und Herrn Stadtrath Selbstherr da.

Da die Pflaumenzeit vorüber war, so konnten auch nur wenig vorhanden sein, doch waren noch große graue Reine Claude, gelbe Mirabelle, gelbe und rothe Eier-Pflaumen, weiße und rothe Aprikosen-Pflaumen, blaue Dattelzwetschen 2c. eingeliefert worden.

Die Einsender von den Obstsorten waren: die Herren Breiter, Göldner, Gastwirth Menzel, Ed. Monhaupt, Nadbyl, Pohl, Baron C. v. Richthofen und Schauer, Cafetier Schneider, Schönwälder, Kaufmann Thiel, Urban, Weckwerth in Schalkau, und mehrere andere, die ihre Namen nicht beigelegt haben.

Von Melonen waren vorhanden: eine sehr große flaschenförmige vom Herrn Gärtner Albrecht, mehrere vom Hrn. Stadtrath Bülow, Hrn. Göldner, Kattner, Schauer, eine Angurie vom Hrn. Renner.

Annanas in ausgezeichneter Größe, vom Hrn. Grafen Hoverden auf Hünern, eingesendet.

Von den durch die Herren E. Monhaupt, Liebig, Göldner und Schönwälder aus den Glashäusern eingelieferten Weinsorten waren: Diamant, weißer, gutedel, und schwarzer welscher bis zu 1 Pfd. 5 Loth die Traube vorhanden.

Pfirsichen waren in großer Anzahl repräsentirt: Belle de Vitry, Madeleine rouge und blanche, Telon de Venus etc. Aprikosen vom Hrn. Pohl. Ingleichen Erdbeeren und Himbeeren, Hahnbutten, Quitten und Mispeln, Johannisbeeren, besonders aber Einmachäpfelchen in vielen Sorten und Farben, von Pyrus prunifolia, baccata und cerasifera, Mandeln und große Pferdenüsse u. s. w.

Von hier gezogenen Südfrüchten: Feigen, Citrus bergamia, Citronat, Aepfelsinen in sehr großen Exemplaren und Lacrimae Christi Wein.

Von neuen Getreidesorten war die nackte Phönix-Gerste ausgestellt. Die Data des Züchtees, Schullehrer Herr Schindler, über die Vermehrung verhalten sich 6 Metzen zu 15 Scheffeln auf Mittelboden gewachsen, und starke Strohschüttung.

Eine Collection Kartoffeln in 23 Sorten, vom Herrn Sekretär Nadbyl, zeigt, daß auch in unserer Section für diesen Artikel Regsamkeit vorhanden ist. Leider waren auch von diesen einige und namentlich die diesjährigen aus Samen gezogenen von der Zellenfäule befallen.

Blühende Pflanzen waren im Mittelfelde zwischen den beiden Flügeln des Glashauses, welche das Obst einnahm: Amaryllis sarniensis, Rochea falcata, Myrtus involutus, Chironeen, Aloë, Nandinia domestica, Erica mammosa und deren Varietäten, Thee-Rosen, Lobelien etc.

Als Schmuckpflanzen befanden sich in dieser Gruppe: sehr breitkronige Citrus japonicus myrthifolius, überaus reich mit Früchten beladen. Rhapis flabelliformis. Dracaena ferrea et foli variegatis, Phoenix, Cyperus alternifolius, Bergonien, Pinus palustris, Eucalyptus pulverulenta, Cocculus laurifolius blühend, Crinum, Agave gemminiflora, gefüllte Myrthen 2c.

Ferner befanden sich in den in allen Formen repräsentirten Blumentischen der Herren Korbfabrikanten Meyer, die gegenwärtig so beliebten Blumen: Brachycome, Achimenes, Cyclamen, Phlox, Petunia, Cinerarien, Calceoralien, Stiefmütterchen, Verbenen, Begonia paroifol. und die Arten der Farrenkraut-Gattungen Adiantum und Lycopodiaceae.

Zur Dekoration der Tischränder: die sich schlingenden und herabhangenden Crassula cordata, Tradescantia zebrina, Senecio scandens, Bousingaultia und Manetia cordifolia, gekrönt mit Pitcairnia punicea.

Noch waren blühend vorhanden eine weiße Camellia, Fuchsia Nymphe, F. Napoleon, F. Princesse Alice, F. Queen Victoria, F. Duchesse of

Southerland, Erica ventricosa superba, Er. gracilis autumnalis, Fuchsia serratifolia, Leschenaultia formosa von Herrn Breiter und Pohl, und Thunbergien von Herrn Salarien-Kassen-Buchhalter Großmann. Hochstämmige Rosen von Herrn Lieutenant Kerkow, Herrn Urban und Breiter, Archimenes picta und hirsuta, zwei Brugmansia candida, Magnolia grandiflora blühend, und viele blühende Georginen in Töpfen.

Die Hinterwand selbst war von Herrn Pohl, Schauer, Stadtrath Lübbert, Schönwälder und aus dem königl. botanischen Garten, so wie von der Promenadengärtnerei beschafft worden. Der Saum von Herrn Baron v. Richthofen und Schauer, bestand aus Farrenkräutern: Goeppertia, Pothos, Calladium, Heliconia Phormium, Rhapis, nebst schönen Neuholländer Pflanzen. Eine Auracaria brasiliensis und Pinus palustris sind besonders bemerkenswerth.

Ein Rococcotisch mit vielen niedlichen Töpfchen und Kränzchen, so wie ein Etagère von Blech, von Herrn Urban, erfreuten sich des allgemeinen Beifalls.

Im Allgemeinen ist noch zu bemerken, daß der Mangel an Gemüse recht fühlbar war, und würde demselben nur dann abgeholfen werden können, wenn die reichen Privaten sich zuerst den Culturversuchen neuer Gemüsesorten unterzögen, was nur im allgemeinen Interesse und Wunsche liegen kann.

An diesen Bericht erlauben wir uns noch schließlich die Hoffnung auszusprechen, daß die Sektion bei größerer Theilnahme, ausgedehnten Versuchen in den gegenwärtig repräsentirten Garten-Cultur-Zweigen im kommenden und in den nächsten Jahren in den Stand gesetzt wird, auch eine befriedigendere Ausstellung dem Publikum darzubieten, zumal uns eine größere Räumlichkeit in Aussicht steht. Die großen Schwierigkeiten, welche in den Vorbereitungen zu der diesjährigen Ausstellung lagen, konnten nur durch die unermüdliche, mit großer Sachkenntniß verbundene Thätigkeit des von der Sektion mit der Direktion des Arrangements beauftragten botanischen Gärtners Herrn Schauer und der ihm zur Assistenz gegebenen Kunstgärtner Herrn Pohl jun., Schönwälder jun. und Urban besiegt werden. Ihnen sagt daher die Sektion hiermit öffentlich den verdientesten Dank.

Nicht minder ist sie zu Dank verpflichtet, der hochlöbl. städtischen Behörde für Ueberlassung des Ausstellungslokals, dann dem Promenaden-Gärtner Krauspe, dem Zimmermeister Herrn Krause jun., Herrn Korb-Fabrikanten Meyer, Herrn Kaufmann Wentzel, so wie Allen, die bei der Ausstellung sich so bereitwillig hilfreich bewiesen haben.

Die Sektion für Obst- und Garten-Cultur.

(Ratibor.) Im Departement des königl. Ober-Landes-Gerichts zu Ratibor sind folgende Personalveränderungen vorgekommen. Ernannt wurde: der Aktuar Hanke zu Kupp, interimistisch zur Verwaltung der Aktuarien-Stelle beim Stadt-Gericht zu Krappitz. Versetzt: der Aktuar Drabich, beim Stadt-Gericht zu Krappitz, zum Justizamt Gröbnig; der Oberlandesgerichts-Assessor Grüner zu Görlitz, als erster Assessor zum Land- und Stadt-Gericht zu Gleiwitz; der Oberlandesgerichts-Assessor Schmiedel, als Justiz-Kommissarius und Notarius nach Landshut. Abgegangen: der Aktuar Jachymski, beim Justizamt Gröbnig, mit Vorbehalt des Wiedereintritts. Gestorben: der Oberlandesgerichtsbote Gregor; der Justiziarius Bernhard zu Leobschütz.

Mannigfaltiges.

— **(Berlin.)** Die Voßische Zeitung enthält folgende Anzeige: „Warschauer Nachrichten berichten von allgemeiner Bestürzung wegen des Vorrückens der, bereits in Kiew angekommenen und täglich drei Meilen marschirenden Cholera. Vor zwei Jahren wurde das Publikum auf ähnliche Weise in Besorgniß versetzt, und ich versuchte auf Grund meiner langjährigen Beobachtungen diese zu heben, indem ich öffentlich in den hiesigen Zeitungen bekannt machte, daß das Eindringen der Seuche für die nächste Zeit, nicht zu befürchten sei. Eine gleiche Versicherung wiederhole ich heute: **die Cholera wird in diesem Jahre in Berlin nicht erscheinen:** Später werde ich das Resultat meiner Beobachtungen, namentlich aus der Wurmkranken-Praxis auf's Neue bekannt machen. — Dr. Ippel."

— Bekanntlich hatte der Direktor Bunn vom Drurylane-Theater in London Jenny Lind wegen Kontraktbruchs verklagt und eine enorme Entschädigungssumme (die Sängerin hatte ihm freiwillig 2000 Pfd. angeboten, die er zurückwies) verlangt. Jenny Lind ist nun wirklich vom Gerichte verurtheilt worden, aber nur zu einer nominellen Geldstrafe von 6 Shill. 8 Pence (4 Gulden).

— Eine neue Ziegelmaschine ist jüngsthin in Liverpool Gegenstand eines Patents geworden. Der Lehm wird ohne alle Vorbereitung in die Maschine gethan, wo er durch die Thätigkeit zweier Reihen von Schneide-Instrumenten zubereitet und vermittelst Eimer oder Hebel weiter geschafft und in eine Art Trichter (hopper) deponirt wird. Er steigt dann auf eine sich umschlagende, mit Reihen von Ziegelformen versehene Tafel herab und wird eng durch die Formen hindurchgepreßt; eine leichte Bewegung der Maschine bringt ihn wieder auf die Tafel zurück und von da nimmt ein Träger sie fort. Die Ziegeln sind alsdann, ohne daß es eines weiteren Verfahrens bedarf, bereit für den Ziegelofen und ist die ganze, bei der gewöhnlichen Methode erforderliche Zeit der Vorbereitung in der Grube und des Trocknens auf dem Boden erspart. Auch geht weniger durch Eintrocknen verloren und die Ziegeln sind in Form und Qualität den gewöhnlichen weit überlegen. Die Maschine, die je zwei Ziegeln auf einmal macht, wird durchschnittlich ungefähr 30 in einer Minute liefern. Die Erfindung rührt von einem Arbeiter her und ist von einem Eisenbahnbauten-Unternehmer gekauft worden.

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nimbs.

Erwiederung.

In Nr. 214 der Breslauer Zeitung ist ein Aufsatz vom Direktor Herrn Hanewald aus Brieg gegen den königl. Fabriken-Kommissarius Herrn Hofmann in Breslau. Ich kann nicht unterlassen, über dieses Gesagte in Nr. 214 etwas zu erwiedern; denn Herr Hanewald behauptet in jenem Aufsatze etwas, was nicht Wahrheit ist. Unter Anderm sagt selbiger von dem zugespreizten Ventil, dieses Sicherheits-Ventil sei deshalb zugespreizt gewesen, weil selbiges schlecht und undicht gearbeitet gewesen sei. Ich erwiedere dieses, und erkläre das von Herrn Hanewald über diesen Gegenstand Gesagte, als eine Unwahrheit. Daß dieses Sicherheits-Ventil zugespreizt war, daran war Herr Hanewald selbst mit schuld; dieses Sicherheits-Ventil war erst auf seine gesetzliche Schwere belastet, und hielt ganz gut dicht, und ließ keine Dämpfe entweichen. Nach einer kurzen Zeit aber verlangte Herr Hannewald mehr Spannung in diesen Kessel, da aber dieses Ventil nicht mehr belastet werden konnte, weil es unter Verschluß war, so sah ich mich genöthigt, es fest zuzumachen, jedoch die anderen Ventile, da selbige mit Hebeln waren, der verlangten Spannung gemäß belasten. Ob aber diese anderen Ventile nach meinem Abgange sind zugesteift worden, weiß ich nicht. Ich kann mich blos wundern, wie Herr Hanewald behaupten kann, dieses Ventil sei wegen Undichtheit zugesteift gewesen, da er doch ganz gut gewußt hat, wie viel Spannung sein sollte, und daß dieses Ventil demgemäß belastet sei, da er aber später mehr Spannung verlangte, so mußten doch unbedingt die Ventile auch schwerer belastet sein. Da aber der Deckel dieses Ventils nicht gleich konnte abgenommen werden, um es zu beschweren, so wurde es abgesteift, damit die Dämpfe durch dieses Ventil nicht entweichen konnten. Oder können Sie, Herr Hanewald, Sicherheits-Ventile construiren, die keine Dämpfe entweichen lassen, wenn auch die Spannung im Kessel die Normal-Belastung des Ventils übersteigt? Ferner frage ich Sie, Herr Hanewald, ob nicht die Aufstellung der Maschinen und Apparate größtentheils nach Ihren Angaben gemacht worden ist, und auch die Aenderungen die Sie machen ließen? Ferner frage ich Sie, und können Sie es leugnen, daß Ihre Angaben größtentheils nichts getaugt haben? Wenn Sie es auch nicht einräumen wollen, sondern es sehr gern Andern unterschieben möchten, so will ich Ihnen genug Beweise liefern, daß Ihre Angaben nichts getaugt haben, nach denen es ausgeführt werden mußte.

F. Eck, Mechaniker.

Breslau, den 21. September. Sontag den 26. September wird Herr Prediger, Hofferichter hier Vormittag und Herr Candidat Kampe Nachmittags christkatholischen Gottesdienst halten. **B.**

Theater-Repertoire.

Donnerstag: **Zweites Konzert der Geschwister Neruda.** 1) Fünftes Konzert für die Violine von C. de Beriot, vorgetragen von der achtjährigen Wilhelmine Neruda. 2) Capriccio für das Pianoforte von Ch. Mayer, vorgetragen von der zwölfjährigen Amalie Neruda. — Vorher: **„Der gerade Weg der beste."** Lustspiel in einem Akt von Kotzebue. Hierauf: **„Fröhlich."** Musikalisches Quodlibet in 2 Akten von L. Schneider. — Zum Schluß: 1) Duo Concertant für das Pianoforte und Violine von L. Jansa, vorgetragen von Amalie und Wilhelmine Neruda. 2) Barcarole für das Violoncello von S. Lee, vorgetragen von dem zehnjährigen Victor Neruda. 3) „Carneval von Venedig" für die Violine von H. W. Ernst, vorgetragen von Wilhelmine Neruda.

Als Verlobte empfehlen sich:
Adelheide Bloch.
J. Proskauer.
Breslau.

Verbindungs-Anzeige.
Als Neuvermählte empfehlen sich:
Karl Pürschel, Bäckermeister.
Charlotte Pürschel, geb. Ritter.
Breslau, den 21. September 1847.

Entbindungs-Anzeige.
Die am 20. Sept. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Josephine, geb. Grünig, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hiermit ergebenst an.
Nabbyl, k. Univ.-Sekretär.

Todes-Anzeige.
Nach langen und schweren Leiden entschlummerte heut meine innig geliebte Frau, Mathilde, geb. v. Lemberg, in dem blühenden Alter von 27 Jahren, was ich geehrten Freunden und Verwandten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst anzeige.
Neumarkt, den 21. September 1847.
Salbey, Lehrer.

Todes-Anzeige.
Seinem gestern früh 4 Uhr im 25sten Lebensjahre im Tode vorangegangenen Bruder Gustav Julius folgte heut Nachmittag gegen 3 Uhr im Alter von 29 Jahren 8 Monaten unser innigst geliebter Gatte und Bruder Adolf Robert Benke, Rittergutsbesitzer auf Schmartsch, welches wir tief betrübt, mit der Bitte um stille Theilnahme, statt jeder besondern Meldung, theuern Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeigen.
Schmartsch,
den 21. September 1847.
Elisabet verwittw. Benke,
geb. Scholz,
Bertha Benke.

Erkenntniß.
In der fiskalischen Untersuchung *) wider den Lehrer an der evangelischen Bürgerschule zu Glogau, Carl Gottfried Ansorge, hat ein königl. wohllöbl. Land- und Stadt-Gericht zu Glogau in der Sitzung vom 12. Januar 1847 den Akten gemäß erkannt:

daß Denunciat Carl Gottfried Ansorge wegen Beleidigung des Pfarrers Anter zu Jätschau mittelst Pasquills ordentlich mit vierzehn Tagen Gefängniß oder 10 Thlrn. Geldbuße nach seiner Wahl zu bestrafen, auch schuldig, die Kosten der Untersuchung zu tragen, welche im Unvermögensfall bis auf die baaren dem Kriminalfond zur Last fallenden Auslagen niederzuschlagen, und das Erkenntniß öffentlich auf Kosten des Denunciaten bekannt zu machen.

Vorstehendes Erkenntniß ist in Folge des Milderungsgesuches des Verurtheilten von dem Kriminal-Senat eines hochlöbl. königl. Ober-Landes-Gerichts zu Glogau in der Sitzung vom 8. Juni bestätigt worden.

*) Wegen eines vor längerer Zeit veröffentlichten Correspondenz-Artikels.

Ich wohne jetzt **Oder-Straße Nr. 13.**
Dr. med. **Weigert.**

Pädagogische Sektion.
Freitag, den 24. September, Abends 6 Uhr. 1) Herr R. Saske: **Ueber die Eigenthümlichkeiten der neuen Fröbelschen Erziehungs-Anstalt in der Schweiz,** und 2) Seminar-Oberlehrer Scholz: **Bericht über die Erziehungs-Anstalt** „das Rauhe Haus" in Hamburg.

Botanische Section.
Donnerstag den 23. Septbr. Abends 6 Uhr. Mittheilungen aus der schlesischen Flora, von Direktor Siegert, Dr. Sadebeck und dem Sekretär.

Im Verlage von **A. Gosohorsky's** Buchhandlung (L. F. Maske) in **Breslau** ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Arzt
und die
Blödsinnigkeits-Erklärung.
Von Dr. Heinr. Neumann.
geh. Preis 12 Sgr.

In der **A. Gosohorsky**schen Buchhandlung (L. F. Maske) in **Breslau**, Albrechtsstraße Nr. 3, wird **gratis** ausgegeben:
Verzeichniß der Bücher, welche aus der **Bibliothek des verstorbenen geh. Medicinal-Rath Dr. Wendt** jeden Mittwoch und Freitag Nachmittags 2 Uhr von Mittwoch den 3. November 1847 ab durch den Auktions-Commissarius Mannig im Auktions-Lokal, Breitestraße Nr. 42, versteigert werden.

Geschäfts-Verkauf.
In einer der bedeutendsten und verkehrreichsten Städte der Provinz ist ein Cigarren-, Tabak- und Liqueur-Detail-Geschäft, welches seit bereits 5 Jahren im besten Flor bestehet, mit einer Anzahlung von 1000 Rtl. zu verkaufen und sofort zu übernehmen. General-Geschäfts-Bureau von **Gustav Döring**, Altbüsserstraße Nr. 60.

Geschäfts-Verlegung.
Hiermit erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich von dem heutigen Tage ab das Geschäftslokal für meinen Möbel-, Federbetten- und Bettwäsche-Handel von der Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause, in das Eckgewölbe des Hauses zum Hôtel de Saxe, Schmiedebrücke Nr. 47, verlegt habe. Für das mir seither geschenkte gütige Wohlwollen höflichst dankend, empfehle ich mich aufs neue zu dem bevorstehenden Wohnungswechsel zu An- und Verkäufen gut gehaltener Möbel. — Gleichzeitig erlaube ich mir mein gutes Federbetten-Lager der geneigten Aufmerksamkeit zu empfehlen.
Amalie Spies.

Fürstensgarten.
Heute, Donnerstag den 23. September
großes Horn-Concert.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Hochlöbl. Landes-Justiz-Richter-Collegium,
2) Herrn Ferdinand Hoffmann,
3) Madame F. Persitzky,
4) Hochlöbl. Polizei-Präsidium,
5) Herrn Emil Levisohn,
6) " Meyer Berliner,
7) " Theodor Ullrich,
8) " Inspektor Schur,
9) " Reg.-Kondukteur v. Möllendorf,
10) " Schätzlein,
11) " Oskar Krernig,
12) " v. Buttner,
13) " Regier.-Kanzlei-Inspektor Haupt,
14) " Isaac Neumögen,
15) unverehelichte Mathilde Marticke
können zurückgefordert werden.
Breslau, den 21. September 1847.
Stadtpost-Expedition.

2000 Rthlr. Mündelgelder sind gegen pupillarische Sicherheit zu 5 pCt. Zinsen, ohne Einmischung eines Dritten, zum 1. Januar 1848 zu vergeben. Das Nähere darüber theilt Herr Apotheker **Unger** in Glatz auf frankirte Briefe mit.

Offene Antwort an Herrn Carl Hanewald, Direktor.

Sie haben mich in Nr. 214 dieser Zeitung öffentlich gegrüßt, mithin muß ich öffentlich danken, so unlieb mir auch diese Art von Correspondenz ist. — Sie sagen, ich hätte Ihre Methode Rübenzucker zu bereiten, angegriffen und verdächtiget; damit thun Sie mir wohl Unrecht, ich hatte ja gesagt, daß ihr ein guter Gedanke zu Grunde läge, und daß nur verschiedene Apparate, die ich auch nannte, die Hoffnungen vereitelt hätten. Weil ich wahren Fortschritt und Verbesserung in der Fabrikation will und wünsche, darum eben nannte ich die Apparate, welche nicht leisten, was sie sollen, damit andere aufmerksam darauf werden und diese verbessern oder verwerfen können, und das einmal gezahlte Lehrgeld nicht noch einmal erfordert werde. — Leugnen ist nie meine Art und ich werde immer die Wahrheit reden, auch selbst dann, wo es nicht zu meinem Vortheile gereichen sollte; denn Lüge ist mir das Scheußlichste was ich kenne; daher antworte ich: Es ist wahr, daß ich die Contracte unterzeichnete, aber nicht wahr, daß wir (die Maschinenbau-Anstalt) die Construction der Apparate und ihre Wirkung und Leistung, garantirten, sondern **nur gute Arbeit und gutes Material.** — Die Construction war und ist **Ihre** Sache, und ich habe die Apparate nach Ihren Angaben gemacht und mit vieler Mühe, Nachdenken und Kostenaufwand zuerst Zeichnungen, dann Modelle gemacht und machen lassen, die ich Ihnen zur Genehmigung vorlegte, ehe ich die Apparate selbst in Arbeit nahm; dabei habe ich vieles Unausführbare und mir nicht vortheilhaft erschienene als solches bekämpft, und Ihnen meine Bedenklichkeiten und Gründe gesagt, Ihnen auch dies und jenes vorgeschlagen, das Sie entweder genehmigten oder verwarfen. Sie waren der Besteller und wollten mit den Apparaten arbeiten, mithin hatten Sie Fug und Recht zu verlangen, daß alles nur nach Ihren Anordnungen gemacht werde, und ich mußte Ihnen natürlich machen, was Sie bestellten. — Sie bekennen ja selbst, **daß ich Ihnen die Dimensionen der Apparate überlassen hätte**, mithin habe nicht **ich**, sondern **Sie** die Fehler gemacht, welche in den Dimensionen der Apparate sind. — Daß Sie keine Zeichnung unterschrieben haben, weiß ich sehr wohl; warum Sie dies nicht gethan haben, das habe ich leider zu spät entdeckt. Ich hielt Ihre Worte für Wahrheit und darum dachte ich nicht an solche Sicherheitsmaßregeln. Sie nennen unter andern tadelnswerthen Dingen die **Uebersteiger**; über diese habe ich doch lange mit Ihnen disputirt, ich wollte sie machen, wie man sie gewöhnlich an Kochapparaten hat; das wollten Sie aber nicht, indem Sie behaupteten: daß Sie Ihre Arbeiter und Arbeit dahin bringen könnten, daß dies nicht nöthig sei, und daß Sie durchaus alle Reservoire vermeiden wollten, wie diese gewöhnlichen Uebersteiger sein würden. Daß diese Uebersteiger nicht von Ihnen genehmiget wären, können Sie doch wohl nicht in Abrede stellen, denn Sie haben ja die dazu nöthigen Theile von Rothguß selbst in Berlin machen lassen, und uns geliefert. Doch was bedarf es weiteren Beweises, Sie sagen ja selbst, daß Sie die Dimensionen bestimmt haben, und luftdicht sind sie alle. Sie haben ferner die Construction der Scheideröhren als verfehlt dargestellt, und mich deshalb getadelt, obgleich ich dächte, Sie müßten sich noch erinnern, daß ich einmal hier in unserem Hofe in Gegenwart mehrerer Herren ganz genau die Fehler vorausgesagt habe, welche sie haben; ich wollte sie deswegen nicht machen, sondern gewöhnliche Scheidekessel nehmen, Sie aber behaupteten, Sie könnten die Arbeit so einrichten, daß sich der Schmutz nicht ansetze, und verlangten die Anfertigung, so wie sie erfolgt ist. — Erlauben Sie, daß ich Ihnen noch einen Brief ins Gedächtniß zurückrufe, den ich schrieb, als ich nicht mehr mündlich verhandeln wollte.

Unterm 11. Januar d. J. schrieben wir Ihnen: „Wir erlauben uns nochmals auf die bestellte Abänderung der Sackfilter für Wiegschütz und Sacrau zurückzukommen. Nach genauer Ueberlegung können wir dieselbe nicht für zweckmäßig halten, indem wir nicht glauben, daß es möglich ist, den beabsichtigten Zweck zu erreichen, und fürchten, daß es die Wirksamkeit des Apparates sehr beeinträchtigen wird. Sie werden noch weniger Zucker als bisher erhalten. Der Apparat wird ungeheuer complicirt und so, daß ihn Niemand reinigen noch bedienen kann, daher es ein Heerd von Säure werden muß und dies ist bekanntlich der größte Feind der Zuckerfabrikation. Wir werden demnach diese Arbeit nicht eher vornehmen, bis Sie uns von den Herrn Bestellern die Zusicherung verschaffen, daß uns in keiner Art ein Nachtheil daraus erwachse.“

Hierauf erwiederten Sie: „So eben empfange ich Ihr Geehrtes vom 11ten d. M. von Wiegschütz zurück, und erwiedere ich Ihnen darauf: daß Sie, **wie bei vielen andern Fällen in der Fabrikation des Zuckers zu wenig unterrichtet** sind, als daß Sie darüber ein festes Urtheil fällen könnten. Sie wollen sich gütigst nur bei andern unparteiischen Sachkennern erkundigen, und werden bald erfahren, daß Ihre Zweifel **nur auf großer Unkenntniß der Fabrikation beruhen.** Damit wir denkbare Säuren vermeiden und eine egale ungestörte Arbeit, wie sie versprochen ist, haben können, sind die einzelnen Absperrungen der Beutelfilter, wie es von Hause aus bestimmt wurde und nicht anders sein konnte, wenn sie sich nicht zweckwidrig zeigen sollten, unumgänglich nothwendig. Durch die Bestellung der Hähne und Röhren und Extrabeutelfilter wünsche ich nur Ihnen Weiterungen zu ersparen suchen, die jedenfalls entstehen würden, wenn ich dies nicht gethan. Sie haben also meine vorsichtige gute Absicht wieder verkannt und mit vielem Verdrusse belohnt! Der Herr Hofmann junior wird die beiden Fabriken besuchen, und wird sich von dem Wunsche der beiden Besitzer genügend unterrichten können; ich habe die beste Ordre Alles aufzubieten, die Fabriken zu vollenden, daß sie ungestört gehen, und muß deshalb auf Ihre Kosten das einrichten, was Sie verweigern. Nach den letzten Resultaten der letzten Tage sind wir hier **bereits über** $9\frac{1}{2}$ pCt. und hoffe ich bald über **10** pCt. zu kommen.“

Das Resultat war nun Folgendes: In Wiegschütz wollte der Besitzer diese Verbesserungen nicht haben, dagegen sagte man in Sacrau, der Herr Director **Hanewald** hat die Einrichtung zu machen, mithin muß nach dessen Anordnungen verfahren werden. Um nicht Weiterungen zu haben, machten wir also auch noch diese Zugabe von mindestens 80 Rthlr. Können Sie es läugnen, daß Sacrau fast immer sauern und verdorbenen Saft gehabt, und unsere Behauptung ganz gerechtfertiget hat, und daß das Extrabeutelfilter nie gebraucht werden konnte?! — Der verdorbene Saft war die Ursache, daß das Kochrohr, welches bei gesundem Safte doch sehr gut arbeitete, nur so wenig leisten konnte. Daß verdorbener Saft sehr schlecht kocht und immer übersteigt, sobald man stärker kochen will, ist eine, dem gewöhnlichsten Arbeiter bekannte Sache. Sie schoben es immer auf die geringe Luftleere, während es doch klar ist, daß, jemehr Luftleere, desto mehr Neigung zum Uebersteigen, weil aus derselben verdampfenden Quantität Wasser ein größeres Volumen Dampf entwickelt wird, mithin größere Aufwallung entsteht. Zuerst waren 23 bis 24 Zoll Luftleere, und man verkochte viel weniger als später, wo die Condensationsröhre durch Wasserstein verstopft worden war, und die Dämpfe in die freie Luft gingen, also gar keine Luftleere mehr war; auch war es in viel späterer Jahreszeit, wo der Saft im Allgemeinen sich schwerer arbeiten läßt, wie Sie selbst andeuteten, wenn Sie in Ihrem Briefe sagen: „und die späte Jahreszeit es zugelassen hätte.“ — Uebrigens ist in obigem Briefe noch die Unwahrheit: „wie es von Hause aus bestimmt wurde.“ Die Wahrheit ist: Der Mechaniker Eck in Brieg sprach die Meinung aus, daß man die schmutzigen Beutel durch die Luftleere aussaugen könne; dies ergriffen Sie gleich als etwas Neues und verlangten dessen Ausführung von uns. Wäre diese Idee in Ihnen aufgestiegen, so würden Sie dieselbe doch in der Musteranstalt zu Brieg angegeben und gemacht haben, die bekanntlich zu dieser Zeit schon längst im Gange war. In Betreff der Ausbeute von $9\frac{1}{2}$ pCt. haben Sie sich wahrscheinlich eben so verrechnet, wie der Correspondent aus Brieg, welcher früher in diesen Blättern angab, daß man so wenig Knochenkohle bedürfe, während ich von Ihren Arbeitern erfahren habe, daß gegen 30 pCt. verbraucht worden sind. So wie diese Extrabeutelfilter haben Sie nachträglich noch manches anders bestellt, allein da waren die Sachen oft schon gegossen und halb fertig. Hierher gehören besonders die von Ihnen angeregte Luftpumpe. Zuerst genehmigten Sie dieselbe und kurze Zeit darauf nicht mehr, so wie es Ihnen eben einfiel. An Briefen recommandirt und ordinär, fehlte es nicht, und wir haben in deren Folge manches geändert, das noch möglich war. Um Sie zufrieden zu stellen, habe ich Ihnen auch im Frühjahre angeboten, die Luftpumpe mit einer größeren zu vertauschen, aber Sie nahmen es nicht an. Leugnen können Sie dieses nicht, denn es geschah vor Zeugen. Sie meinten, es handle sich hier nicht um die Luftpumpe allein, sondern um das Ganze. Es ist wahr, die Luftpumpe würde Ihnen auch nichts genützt haben, so lange Sie die übrigen saftverderbenden Apparate nicht verwerfen wollen, denn mehr als 24 Zoll Luftleere werden Sie schwerlich erlangen, und diese haben Sie gehabt, wenn der Apparat gut behandelt wurde, für deren Wahrheit Zeugen genug vorhanden sind.

Auf den Kesseln zu Brieg giebt es keine Nebenventile, die als Sicherheitsventile berechnet sind, sondern sie sind, wie sie sind, vom Gesetze bestimmt. Wer sie zugespreizt hat, weiß ich nicht, ich weiß nur das gewiß, daß man so hohe Spannung gemacht und dadurch die Undichtigkeiten hervorgebracht hat. Einen bessern Beweis der Dauerhaftigkeit und Solidität konnten sie nicht geben, als solche Proben, bei denen sie in tausend Stücken gesprungen wären, und Alles demolirt hätten, wenn sie nicht sehr fest gebaut wären. Es ist **nicht wahr**, daß stets ein Techniker von uns in Brieg gewesen wäre, diesen schickte ich erst hin, als man über Störungen im Betriebe klagte, denn ich fand die gerügten Mängel niemals vor, wollte mir daher Gewißheit verschaffen. Arbeiter, die früher bei uns waren und die Sie später engagirten, sind nicht mehr unsere Arbeiter. Können Sie leugnen, daß **Sie** denselben den Lohn bestimmten und gaben, und **nicht wir**? — mithin waren es auch nicht mehr unsere Arbeiter, wenn sie auch vorher bei uns in Arbeit gestanden hatten. Sofern diese nun etwas Unrechtes gethan haben, so hätten Sie besser Achtung geben, am wenigsten aber das Vergehen uns aufbürden sollen. War es nicht Ihre Pflicht, darauf zu achten, daß die Apparate gut erhalten wurden? oder durften Sie dieselben verderben lassen? Sie waren ja Direktor der Fabrik und stets an Ort und Stelle und mußten von Niemand solches dulden! — Es ist wahr, daß ich im August v. J. Entschädigung für meine Mühe und Arbeit verlangte; denn Sie hatten an öffentlichen Orten erklärt, daß die Apparate künftig in der neuen großen Maschinenbau-Anstalt zu Gleiwitz gebaut werden sollten, und daß ein besonderer Theil derselben ausschließlich dazu eingerichtet werden würde, mithin hätten wir hier die Kosten und Mühe aller Experimente und andere den Nutzen davon. Können Sie es leugnen, daß die Maschinenbau-Anstalt die Anfertigung Ihrer Apparate nur unter der Bedingung unternommen hat, daß ihr auch künftig alle diese Arbeiten zugewiesen werden sollten? können Sie es leugnen, daß Sie ihr dies contractlich zugesichert haben? Die ersten Apparate waren aber noch nicht halbfertig, und Sie waren schon bemüht, eine andere Anstalt ins Leben zu rufen, wo sie künftig gemacht werden sollten! Können Sie es leugnen, daß ich in Folge Ihrer Handlungsweise Ihnen den Contract kündigte, den Sie mir persönlich geschrieben hatten? — Zweimal hatten Sie ihn schon durch eigenmächtige Handlungen verletzt, daher hielt ich ihn für werthlos, und gab Ihnen denselben zurück, das von mir unterzeichnete Exemplar haben Sie mir noch nicht zurückgegeben, obgleich Sie es versprachen. — Beim Betriebe der Fabrikation bin ich nicht immer dabei gewesen, sondern habe meistens die Berichte unserer Arbeiter empfangen, welche ich Ihnen auf unsere Kosten, ohne dazu verpflichtet zu sein, dort ließ, damit Alles gut gehen sollte, und Sie das Versprochene leisten könnten, nämlich 6 pCt. Zucker. Zur Probe will ich einen dergl. Bericht hier folgen lassen: „Sacrau, den 4. März 1847. Hierdurch gebe ich Ew. Wohlgeboren die Nachricht, daß Hr. Director **Hanewald**, als er am 2. März hier war, mich und Pohl zu sich rufen ließ und von uns verlangte, uns um den Gang der Maschine nicht mehr zu kümmern, sondern denselben dem hier als Maschinenwärter angestellten Smiattek zu überlassen, uns ganz zurück zu ziehen, dann und wann den Zucker zu kosten und spazieren zu gehen. Gleichzeitig erlaube ich mir Ew. Wohlgeboren mitzutheilen, daß der obengenannte Smiattek ein Schmiedegeselle ist, noch nie mit Maschinen Umgang gehabt hat, und erst seit 14 Tagen hier ist, welches ich zuvor dem Hrn. Director **Hanewald** auf seine Fragen erzählt habe. **Ich weiß demnach nicht, was hier dahinter steckt, und halte es für meine Pflicht, Ew. Wohlgeboren dieß anzuzeigen.**“

Obige Bemerkungen des Director Hanewald hörte:

(gez.) **Marunde**, Kupferschmied, als Zeuge.
(gez.) **F. Höbelzetter**, Buchhalter.
(gez.) **Pohl**, Maschinist.
(gez.) **Smiattek**, Maschinenwärter.

Ew. Wohlgeboren theile ich ferner mit, daß der Hr. Director **Hanewald** an dem oben genanntem Datum meine Abreise so wie die des Pohl und ꝛc. Marunde verlangte und als dies nicht geschah, mir drohte, an die Maschinenbau Anstalt zu schreiben.

(gez.) **A. Meusel.**

Berichte ähnlichen Inhalts liegen noch mehrere zur Ansicht bereit. — Es ist mir ferner mitgetheilt worden, daß Sie es nicht haben erlauben wollen, daß wenn irgend etwas locker oder lose geworden ist, dasselbe wieder festgemacht und in Ordnung gebracht werde, sondern Sie sollen gesagt haben: „**immer drauf!** — die Maschinenbau-Anstalt muß Alles bezahlen.“

So viel ich weiß, besteht jetzt noch keine Maschinerie in der Welt, die vom Anfange an und fortwährend ohne alle und jede Nachhülfe im Gange bleibt, und die Fabrikanten, welchen Sie nun Ihre Bestellungen zugewendet haben, mögen so gut als möglich liefern, so wird es doch auch oft vorkommen, daß dieser und jener Keil oder Schraube lose wird, und nachgestellt werden muß, und wenn dann eben so verfahren wird, wird man ganz gleiche Resultate erzielen. Ferner ist mir berichtet worden, daß den Arbeitern anbefohlen war, nur ein gewisses geringes Quantum Rüben zu verarbeiten, und nicht so viel, als die Apparate zu leisten im Stande waren, und daß die Arbeiter Verweise erhalten haben, als sie durch unsere Arbeiter einmal dahin gebracht wurden, mehr als gewöhnlich zu arbeiten und die Apparate besser beschäftigten. Das im Contracte angegebene Quantum **sollte** nichte rreicht werden; zum Glück für mich ist es aber bedeutend überstiegen worden. Ferner haben Sie den Arbeitern befohlen, daß sie durchaus nicht **für** das Interesse der Maschinenbau-nstalt, sondern **gegen** dasselbe sein müßten ꝛc. —

Die Wahrheit oder Unwahrheit dieser Berichte müssen die gerichtlichen Aussagen entweder beweisen oder widerlegen, — Diejenigen von Ihren Arbeitern, welche ich selbst darüber zu befragen Gelegenheit hatte, haben mir die Wahrheit bestätiget und werden es vor Gericht wahrscheinlich auch thun. — Können Sie es leugnen, daß man in Sacrau den angelernten Kesselheizer wegnahm und ohne Wissen und Willen unserer Arbeiter einen Mann anstellte, dem man nach seiner eigenen Aussage nur sagte: unterhalte das Feuer unter den Kesseln, aber nicht unterrichtete, daß er auch Wasser in denselben lassen müsse; können Sie leugnen, daß dieser Mann aus Unkenntniß die Kessel leer kochte und so verbrannte, daß sie ganz undicht wurden? Doch genug. — Es ist wahr, daß wir durch Ihre Manöver bewogen wurden, die beiden Fabriken Sacrau und Wiegschütz für einen sehr niedrigen Preis zu übernehmen, aber eine Unwahrheit und Verläumdung, daß der geringe Preis uns bewogen hätte, weniger oder schlechte Arbeit zu liefern. — Können Sie leugnen, daß wir für beide Fabriken viel mehr Apparate geliefert haben, als das Verzeichniß enthält, das Sie genehmigten, daß wir ferner noch viele Abänderungen machten, die Sie nachträglich noch angaben und dergl. — Wir haben kein Opfer gescheuet, Tag und Nacht arbeiten lassen und alles nur Mögliche gethan, um Sie und die Herren Empfänger zufrieden zu stellen, aber jemehr wir machten, desto mehr verlangten Sie, angeblich, um den Apparat so vollständig zu machen, damit Sie ungestört arbeiten könnten. Nachdem ich Sie selbst aber hatte kochen sehen, verlor ich den Glauben und wurde darinnen um so mehr bestärkt, als ich alle meine Befürchtungen verwirklicht sah und Sie keinen der Uebelstände zu beseitigen vermochten, welche ich Ihnen vorher gesagt hatte, was Sie doch früher behaupteten. Nicht unsere schlechten Lieferungen (wie Sie dieselben nennen) sondern Ihre Art, die Apparate zu construiren, und die Zucker-Fabrikation zu betreiben, haben die Verluste und das Uebel herbeigeführt, das Sie nun von sich ab und auf mich zu wälzen suchen.

Schließlich will ich Ihnen noch den guten Rath geben: daß, wenn Sie ja wieder neue Ideen zu Verbesserungen oder zum Betriebe von Zucker-Fabriken erhalten sollten und Sie finden wieder Jemand, der Ihre Aufträge annimmt, diesem unumschränkt Alles zu überlassen, dann werden Sie sicherer zu Ehre und Gewinn gelangen; und ich will mir die Lehre daraus nehmen: Nie wieder nach ununterschriebenen Zeichnungen zu arbeiten und nicht dergleichen Sachen aus den Händen geben, ehe sie bezahlt sind, so wie es einige der jetzigen Anstalten thun, welche vielleicht durch meine Unannehmlichkeiten dies gelernt haben.

Ich nehme nun Abschied von Ihnen mit dem Bewußtsein, daß ich gegen Sie und die Fabriken rechtlich und redlich gehandelt habe, und das Wohl eines Jeden nach Kräften zu fördern bemüht gewesen bin; und auch durch obige Mittheilung will ich Ihnen nicht schaden, noch in den Weg treten, allein der öffentlichen Meinung und des Wohles Anderer wegen konnte ich nicht anders. Sie haben mich heraus gefordert, die Wahrheit ans Licht zu bringen. Der Fehler, den ich gemacht habe, ist der: daß ich Ihren Versicherungen geglaubt und die Apparate nach Ihren Anordnungen gemacht habe; wie ich denselben büßen werde, weiß Gott! — Für die Zukunft will ich Ihnen folgen und schweigen, was Sie auch erwiedern und sagen mögen; nöthigenfalls aber gerichtliche Hülfe in Anspruch nehmen, wo Sie dann noch Mehreres erfahren werden, was ich hier nicht erst berührt habe, Ihnen jedoch recht gut bekannt sein wird. Die Zukunft wird am sichersten entscheiden, wer Recht oder Unrecht hat, oder gethan hat.

Breslau, den 19. September 1847.

J. G. Hofmann.

Niederschlesich-Märkische Eisenbahn.

Am 6. Juni d. J. wurde ein Fuhrmann aus Priebus dabei betroffen, als er auf die Uebergänge der über die Eisenbahn führenden Sagan-Priebuser Straße zwischen der Bahn und Schutzschienen Steine von nicht unbedeutender Größe eingeklemmt hatte, wodurch im Nichtbeachtungsfalle ein Unglück hätte entstehen können. Der Frevler ist zur Untersuchung gezogen und durch rechtskräftiges Erkenntniß zu einjähriger Zuchthausstraße verurtheilt worden, was wir zur Warnung vor ähnlichen Excessen zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Berlin, den 14. Septbr. 1847.

Die Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

Die mittelst Aufforderung vom 27. Mai v. J. auf die Aktien der Neisse-Brieger Eisenbahn ausgeschriebene neunte Einzahlung von fünfzehn Prozent ist auf die Quittungsbogen Nr. 683—688 incl. 892—894 incl. 903. 1006—1022 incl. 1689—1695 incl. 1795 bis 1798 incl. 1980—1984 incl. 1989—1996 incl. 2327. 3028—3034 incl. 3094—3096 incl. 3162—3173 incl. 3175. 3177—3184 incl. 3221—3228 incl. 3482—3485 incl. 6177 bis 6186 incl. 7963—7981 incl. 8314—8334 incl. 9841—9848 incl. 10,149—10,168 incl. 10,211—10,230 incl. 10,697 und 10,699. 10,703. 10,709—10711 incl. 10,715. 10,717 10,718. 10,720. 10,871—10,875 incl. 10,877 nicht geleistet worden. In Gemäßheit des § 12 des Gesellschafts-Statutes werden die Inhaber dieser Quittungsbogen aufgefordert, die rückständige Ausschreibung von fünfzehn Prozent nebst zwei Thaler Conventionalstrafe für jede Aktie binnen vier Wochen in dem Lokale der Hauptkasse auf dem Oberschlesischen Bahnhofe, gegen Quittung des Herrn Kassirer Lange und Kontroleur Bialetzky zu leisten. Erfolgt innerhalb dieser vier Wochen die Zahlung der rückständigen Einzahlung nebst Conventionalstrafe nicht, so verfallen die auf die betreffenden Quittungsbogen gemachten Einschüsse der Gesellschaft und die Quittungsbogen selbst werden für erloschen erklärt.

Breslau, den 20. September 1847.

Das Direktorium der Neisse-Brieger Eisenbahn-Gesellschaft.

Bei Trowitzsch und Sohn in Frankfurt a. O. ist erschienen und in der Buchhandlung **G. Ph. Aderholz in Breslau** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), A. Terck in Leobschütz, Heinisch in Neustadt, Koblitz in Reichenbach, Pohl in Oppeln zu haben:

Allgemeiner Volks-Kalender

auf das Jahr 1848, mit sechs Stahlstichen

und elegant gestochenem Titelblatte. In farbigem Umschlag 14½ Bogen sauber geheftet Preis 10 Sgr. gebunden, mit Papier durchschossen 12 Sgr.

Unsere Bemühungen, diesen Kalender zu einem wahren Volksbuche zu machen, und allen Ansprüchen seiner Leser in Hinsicht auf die Gediegenheit des Inhalts und die Billigkeit des Preises zu entsprechen, haben sich seither durch den günstigsten Erfolg belohnt. Mit jedem Jahre ist die Zahl der Käufer gestiegen, mit jedem Jahre haben wir die erfreulichsten Beweise gehabt, daß unsere vieljährigen Leser den Allgemeinen Volks-Kalender wie einen alten guten Freund betrachten, dessen Wiederkehr man bei jedem neuen Erscheinen mit Freuden begrüßt. Und so hoffen wir denn auch, daß er in diesem Jahre als ein guter liebwerther Bekannter, wie bisher, im Kreise seiner alten Freunde aufgenommen werden und sich neue erwerben wird. Wir haben aber auch nichts verabsäumt, ihn solcher freundlichen Aufnahme werth zu machen.

Statt des einen größeren Stahlstichs, der oft zerknittert wurde, oder viel Geld kostete, ihn in Glas und Rahmen zu fassen, haben wir diesmal auf allgemeinen Wunsch **6 kleinere Stahlstiche** beigegeben, die dem Formate des Kalenders angepaßt, eine gewiß erfreuliche Zierde desselben bilden.

Außer dem gewöhnlichen kalendarischen Inhalte bringt der Volkskalender sowohl zur Unterhaltung als Belehrung höchst gediegene Beiträge der bekanntesten und beliebtesten Schriftsteller, als **L. Rellstab, A. Braß, H. Smidt, Ed. Wehrmann u. a. m.**

Ferner sind für das Jahr 1848 erschienen:

1) **Der Schreib- oder Termin-Kalender** in Taschenformat, auf feinem Velinpapier. Preis 10 Sgr., in Leder gebunden 20 Sgr.
2) **Der Wand- oder Tafel-Kalender** auf farbigem Papier. Preis 5 Sgr., auf Pappe gezogen 7 Sgr.
3) **Der große Comtoir-Kalender** in Plakatformat. Preis 2½ Sgr., aufgezogen 5 Sgr.
4) **Der kleine Comtoir-Kalender** in Quer-Folio. Preis 2½ Sgr., aufgezogen 4 Sgr.
5) **Der kleine Hand-Kalender** in Futteral 5 Sgr.

Beachtungswerthe Anzeige für einen Kaufmann.

In einem Kirch- und Bauerndorfe in der fruchtbarsten und schönsten Gegend Schlesiens, welches 1500 Einwohner hat, ist ein, in gutem Bauzustande befindliches, bequem eingerichtetes und schön gelegenes Haus nebst freundlichem Garten, gegen baare Zahlung billig zu Ostern 1848 veränderungshalber zu verkaufen. In demselben befindet sich bis gegenwärtig ein blühendes, gut rentirendes Spezerei- und Schnittwaaren-Geschäft seit langen Jahren, und ist die Lokalität zum Betriebe irgend einer Handlung, gut und zweckmäßig eingerichtet. Das Nähere auf persönliches Erscheinen bei

Zerbaum in Töpliwoda, Kreis Münsterberg.

Mein Tuch- und Herren-Garderobe-Geschäft

ist durch direkte Zusendungen aus den ersten Fabriken **Frankreichs, Belgiens** und der **Niederlande** zur bevorstehenden **Herbst-Saison** auf das **vollständigste** assortirt, worauf ich meine geehrten hiesigen und auswärtigen Kunden ergebenst aufmerksam mache.

H. Dienstfertig, Ring- und Albrechtsstraßen-Ecke Nr. 59.

In **Breslau** bei **G. P. Aderholz** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53), Liegnitz bei Kuhlmey — Glogau bei Flemming — Schweidnitz bei Heege — Grünberg bei Weiß — Gleiwitz bei Landsberger und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Bohn, Fr., die Handlungswissenschaft zur leichten Erlernung der Handelsgeographie, der Korrespondenz und des kaufmännischen Rechnens, nebst zwei Vorschriften. 4te Auflage. 25 Sgr.

Bosco, Zauberkabinet, oder das Ganze der Taschenspielerkunst, enthält 100 Wunder erregende Kunststücke durch Karten, Würfel und die Magie. 6te Aufl. 20 Sgr.

Galanthomme oder der Gesellschafter wie er sein soll. 1) Regeln des Anstandes und der Feinsitte. 2) Kunst zu gefallen. 3) Heirathsanträge. 4) Liebesbriefe. 5) Geburtstagswünsche. 6) Gesellschaftsspiele. 7) Blumensprache. 8) Deklamatorische Stücke. 9) Belustigende Kunststücke. 10) Scherzhafte Anekdoten. 11) Stammbuchverse. 12) Toaste und Trinksprüche. 5te umgearb. Aufl. 25 Sgr.

Hausarzneimittel (500) gegen 49 Krankheiten der Menschen, Kunst ein langes Leben zu erhalten, den Magen zu stärken, Wunderkraft des kalten Wassers und Hufelands Haus- und Reise-Apotheke. 8te verbesserte Aufl. 15 Sgr.

Heinichen, Dr., vom Wiedersehen nach dem Tode. 1) vom wahren christlichen Glauben. 2) Vom Dasein und der Liebe Gottes. 3) Vom Jenseits. 4) Von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele. 6te umgearb. Aufl. 10 Sgr.

Meyer, neues Komplimentirbuch, oder Anweisung, sich in Gesellschaften anständig zu betragen, nebst 18 der nöthigsten Anstands- und Bildungsregeln. 16te umgearb. Aufl. 12½ Sgr.

Meerberg, der Kartenkünstler, oder 113 Kartenkunststücke, welche mit und ohne Gehülfen leicht auszuführen sind. 6te verb. Aufl. 10 Sgr.

Rabener, Fr., Knallerbsen, oder 365 interessante Anekdoten, zur Unterhaltung auf Reisen, bei Tafel und in Gesellschaften. 8te verb. Aufl. 10 Sgr.

Schellenberg, einfache Buchführung für Kaufleute und Gewerbtreibende, um ihre Rechnungen deutlich, übersichtlich und leicht verständlich zu führen. 4te Auflage. 10 Sgr.

Schellhorn, 120 auserlesene Geburtstags-, Neujahrs-, Hochzeits- und Abschieds-Gedichte, nebst Stammbuchsversen und Polterabendscherzen. 6te verb. Aufl. 15 Sgr.

Seidler, die Jungfrau wie sie sein soll, nebst Regeln für das gesellschaftliche Leben, für Anstand, Anmuth, Würde. 4te umgearb. Aufl. 15 Sgr.

Wiedemann, Dr. und Rektor, **Sammlung und Erklärung** (von 6000) fremder Wörter, welche in Zeitungen, in Büchern und in der Umgangssprache oft vorkommen. 11te Aufl. 12½ Sgr.

Ernstsche Buchhandlung in Quedlinburg.

Musikalien-Abonnement

bekanntlich zu den **allerbilligsten** Bedingungen bei

Breslau, **ED. BOTE & G. BOCK.** *Schweidn. Str. Nr. 8.*

So eben erschien in unserm Verlage das

Neue Tanz-Album pro 1848,

enthaltend ausser **neuer** Polonaise, Walzer, Quadrille, Galopp, Masurek auch die beliebte

Erdmannsdorfer Polka vom Kapellmeister **Bilse.**

Unser Geschäftslokal

befindet sich von heute ab:

Ohlauerstraßen- und Schuhbrücken-Ecke „zur Hoffnung," erste Etage.

Eingang Schuhbrücke Nr. 78.

Breslau, den 22. September 1847.

Gaebel und Wandel.

Verkauf eines Häuser-Complexus.

Ein aus 4 Häusern mit großem Hofraum bestehendes, an der Ecke von zwei belebten Straßen belegenes Grundstück, mit dem bedeutenden Flächeninhalte von 9937 Qu.-Fuß in regelmäßiger Front, soll Umstände halber entweder im Ganzen oder in 3 vortheilhaft abgegrenzten Theilen sofort billig verkauft werden. — Obgleich das Grundstück sich gut rentirt, würde es bei der vortheilhaften Lage in der Nähe eines Marktplatzes und der größten königlichen Behörden sich doch vorzugsweise zur Neubebauung eignen und in dieser Beziehung wesentlichen Nutzen gewähren. — Reelen Selbstkäufern werde ich darüber die ausführlichen Nachrichten mittheilen. **Später,** Kasernen-Inspektor a. D., an der Sandkirche 2 par terre.

Frisch gepreßte Rapskuchen

so wie **reines Knochenmehl** und **fein gemahlenen Düngergips** offerirt:

Moritz Werther,
Ohlauer Straße im Rautenkranz.

Zweite Beilage zu № 222 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 23. September 1847.

Bei Fürst in Nordhausen ist erschienen und bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** und bei **Ziegler** in **Brieg** zu haben:

Keine Rheumatismen und Gicht mehr!

Mittheilung über Wesen, Ursache, Verhütung und Heilung des Rheumatismus und der Gicht überhaupt, wie auch insbesondere über ein wohlfeiles und leicht anzuwendendes Mittel, welches in vielen hundert Fällen sich als untrügliches Radikalmittel gegen rheumatische und gichtische Beschwerden bewiesen hat.

Von Dr. **B. Mühling.**

Neue Ausgabe. 8. 1847. Broch. 22½ Sgr.

Die schrecklichsten Qualen sind unstreitig Gicht und Rheumatismus, daher ist es denn eine wahre Wohlthat für das menschliche Geschlecht, daß es mit einem Werke beschenkt ist, durch dessen Mittel diese Krankheit auf immer verschwinden muß. Wer nur diese Mittel anwendet, ist auf immer von diesen schrecklichen Schmerzen befreit. Es ist der Wahrheit gemäß, was auf dem Titel versprochen wird.

Bekanntmachung.

Den etwa vorhandenen unbekannten Gläubigern des am 10. Mai 1847 verstorbenen Kaufmanns Friedrich Wilhelm Leopold **Tietze** wird die bevorstehende Theilung seines Nachlasses unter die Erben, zur Vermeidung der im § 137 seq. Tit. 17, Thl. I. A. L. R. ausgesprochenen Nachtheile hiermit bekannt gemacht.

Breslau, den 11. Sept. 1847.

Königl. Vormundschafts-Gericht.

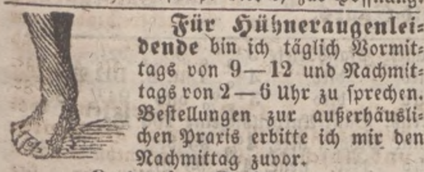
Verpachtung.

Die zu dem Rittergute Rothsyrben, Breslauer Kreises, gehörigen Vorwerke Sattko und Sorge, entweder im Ganzen oder theilweise, so wie mehrere hundert Morgen Rothsyrbener Acker-Parcellen sollen meistbietend auf zwölf Jahre verpachtet werden. Termin hierzu steht am 26. September Vormittags 11 Uhr im dortigen Schlosse an.

Grundherrschaft von Rothsyrben.

Frischen geräuch. Silber-Lachs empfingen und empfehlen:

Gebrüder Friederici,
Ohlauerstraße Nr. 6, zur Hoffnung.



Für Hühneraugenleidende bin ich täglich Vormittags von 9—12 und Nachmittags von 2—6 Uhr zu sprechen. Bestellungen zur außerhäuslichen Praxis erbitte ich mir den Nachmittag zuvor.

Ludwig Oelsner,
autorisirter Operateur,
Reuschestraße Nr. 2, im goldenen Schwerdt, 1ste Etage.

Velour d'Utrecht

offerirt in den beliebtesten Farben und Qualitäten zu Fabrikpreisen:

Emanuel Hein, Naschmarkt Nr. 52.

Da ich den Verkauf von

Blumenzwiebeln und Garten-Sämereien

gänzlich eingestellt habe, so bitte ich, an mich keine Aufträge hierauf einzusenden.

Kleemann,
Tauenzienstraße Nr. 31 b, zum Kometen

Trockenes Seegras

empfing und empfiehlt billigst:

C. W. Gaebel,
Schmiedebrücke 55, in der Weintraube.

Philophilia.

Sämmtliche geehrten Mitglieder der Gesellschaft werden dringend ersucht, sich heute, den 23. Septbr., Abends 8 Uhr, im blauen Hirsch zu einer General-Versammlung zu vereinen. Diejenigen, welche, ohne es zu melden, ausbleiben, dokumentiren hierdurch rechtskräftig ihren Austritt aus der Gesellschaft. Gleichzeitig werden daselbst neue Meldungen entgegengenommen. Die erste Soiree findet am 5. Oktober im Saale zum blauen Hirsch statt.

Das interimistische Direktorium.

☞ Ein anständiges und gebildetes Mädchen von gutem Rufe wünscht, um sich in der Wirthschaft auszubilden, ein Engagement zu Michaelis bei einer respektablen Familie, und sieht weniger auf Salar als humane Behandlung. Näheres im Commissions-Agentur-Bureau von

Alexander u. Comp.,
Antonienstraße Nr. 30, par terre.

Von fettem geräucherten

Silber-Lachs

empfangen fortwährend Postsendungen und empfehlen in ganzen Scheiten und ausgeschnitten billigst:

Fülleborn & Jacob,
Ohlauer Straße Nr. 15.

Zu vermiethen

und sofort zu beziehen eine sehr bequeme Wohnung mit bedeutendem Beigelaß, Mäntlerstraße Nr. 14, zwei Stiegen, auch Eingang Bischofsstraße Nr. 7.

Unterzeichneter beehrt sich, das von ihm in Pacht genommene, in der Oderstraße, nahe am Ringe und in der Nähe des Bahnhofs gelegene

Hotel zum Prinz von Preußen

einem geehrten reisenden und einheimischen Publikum zur geneigten Beachtung bestens zu empfehlen. Zugleich übernimmt derselbe das Arrangement von Diners, Soupées ꝛc. und empfiehlt seinen sehr schönen Saal zu Abhaltung von Hochzeiten u. dgl. Auch wird täglich table d'hôte und à la carte gespeist.

Die besonders gute Lage, zweckmäßige Bauart und großartige Einrichtung des Hotels, verbunden mit freundlicher Bedienung und civilen Preisen, so wie meine vieljährigen in der Gastwirthschaft und allen Zweigen der Kochkunst gesammelten Erfahrungen berechtigen mich zu der Hoffnung, allen billigen Anforderungen zur Genüge entsprechen zu können.

Friedrich Linkhusen
in Natibor.

Maler-Atelier.

Der Unterzeichnete beabsichtigt am 1. Oktober d. J. eine Malerschule für Damen zu errichten; der Unterricht wird in einem dazu geeigneten Atelier an zwei Tagen in jeder Woche ertheilt. Der Lehrplan wird vorzugsweise die Landschafts- und Architektur-Malerei umfassen, und in Oel, Guasch und Aquarell ausgeübt; außerdem noch die nöthigen Hülfswissenschaften, wie Perspektive u. dgl. Der Beitrittspreis ist auf monatlich 5 Rthlr. für den halbjährlichen Kursus festgestellt. Anmeldungen bei

J. Friedr. Stock,
Architektur- und Landschafts-Maler,
Tauenzien- u. Bahnhofstr.-Ecke i. d. Lokomotive.

Auf ein hiesiges Haus, welches bei der hiesigen städtischen Feuer-Societät mit 6270 Rthl. versichert ist, werden zur ersten Hypothek 3000 Rthl. gesucht zu 5 pCt. Zinsen; auch ist das Haus zu verkaufen.

Tralles, Schuhbrücke Nr. 66.

Gründlicher Unterricht im Stricken, Weißnähen, so wie in jeder andern weiblichen Handarbeit wird bei mir ertheilt. Auch weiß ich eine gewesene Erzieherin nachzuweisen, welche Stunden in den Elementen des Lesens, Rechnens, Schreibens, der deutschen und französischen Sprache zu geben wünscht.

Verwittwete Hauptmann **Ernst,**
Salvator-Platz Nr. 3, im Seitengebäude.

Eine gesunde und freundliche Wohnung von 6 Piecen, Küche ꝛc. mit Garten, ist Teichstraße Nr. 5, Schweidnitzer Vorstadt, zu beziehen.

☞ Das Brau-Urbar zu Maitsch a. O. ist zu verpachten. Das Nähere daselbst beim Gastwirth Lencke.

Am 20. Septbr. ist vom Ringe bis zur Antonienstraße eine goldene Broche von Perlen und Türkisen verloren worden. Der Finder wird ersucht, gegen eine angemessene Belohnung, solche bei dem Goldarbeiter Herrn Leuttner, Schmiedebrücke, abzugeben.

Wagen-Verkauf.

Ein schon gebrauchter halbgedeckter Wagen, noch in gutem Stande, ist billig zu verkaufen Tauenzienstraße Nr. 36 c. im Hofe.

Zu vermiethen und sofort

zu beziehen ist eine Wohnung im 2ten Stock, Breitestraße Nr. 40 (Kirchstraßenecke) für 125 Rthl. jährl. Miethe.

Kränzchen-Anzeige.

Den geehrten Mitgliedern des Sonnabend-Tanz-Vereins zu Neu-Holland die ergebene Mittheilung, daß am Sonnabend den 2. Oktober d. J. das erste Kränzchen stattfindet.

Der Vorstand.

Ein hier ganz nahe der Stadt, sehr vortheilhaft belegener Bauplatz, welcher sich zur Errichtung von zwei großen Häusern mit bedeutendem Hofraum eignet, ist unter sehr annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Nur Selbstkäufern wird Herr Justiziarius Hoffmann, Mühlengasse Nr. 22 Näheres mittheilen.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, unverheiratheter Wirthschaftsschreiber und ein eben solcher Jäger, finden sogleich eine Anstellung auf dem herrschaftlichen Hofe zu Falkenau bei Grottkau.

Getrocknete, grüne

Astrachanische Zuckerschoten,

diesjähriger Ernte, empfingen und empfehlen, nebst feinster

Astrachanischen Hausenblase

Lehmann u. Lange, Ohlauer Straße Nr. 80.

Beachtenswerth für Fabriken und Brennereibesitzer.

Wegen Vergrößerung der Anlage ist in der hiesigen Dampfmühle, Salzgasse Nr. 2, ein **ganz gut erhaltener Dampfkessel** zu drei Atmosphären Hochdruck, 4 Fuß Durchmesser, 14 Fuß lang, mit durchgehendem Feuerrohr, von 26 Zoll Durchmesser und 4 Fuß Rostlänge, mit allen zugehörigen Theilen, um ihn in baldigen Gebrauch nehmen zu können, zu einem billigen Preis zu verkaufen.

Breslau, den 21. September 1847.

C. G. Nitschke.

Auktion.

Den 4. Oktober d. J. von früh 8 Uhr an werden Möbel, Betten, Haus- und Küchen-Geräth, altes Eisen, Sattel, Geschirre und Lederzeug, 1 Vorstehhund, 1 schwarze noch junge Zuchtsau und diverse Utensilien, gegen gleich baare Bezahlung, wegen Abreise des Unterzeichneten hierorts öffentlich versteigert.

Nieder-Jäntschdorf bei Oels,
den 20. September 1847.

v. Rosenberg-Lipinsky.

Nicht zu übersehen.

Zweihundert Stück Annanas-Frucht-Pflanzen, mehrere hundert Stück einjährige dergleichen, mehrere hundert Schock Obstwildlinge von Aepfeln und Birnen, hochstämmige Aepfel-, Birnen-, Kirschen- und Nußbäume, — Franzobstbirnen an Spaliere, in vorzüglichen Sorten, — so wie hochstämmige Rosenbäume der besten Gattung, sind zu den billigsten Preisen beim Kunst-Gärtner **Heinrich Hanke** zu Jauer sofort zu haben.

Ein im Baufach routinirter und geprüfter junger Mann empfiehlt sich zur Leitung und praktischen Ausführung von Bauten, oder als Arbeiter auf einem größeren technischen Bureau. Desgleichen würde er auch geneigt sein, die Stellung eines Architekten bei einer großen Herrschaft anzunehmen. Hierauf Reflektirende wollen gefälligst ihre Offerten unter Adresse L. Nr. 100, in der Handlung Stockgasse Nr. 28 einreichen.

Schönste אתרוגים

zu 15 Sgr. pro Stück, empfiehlt die Spezerei-Waaren-Handlung **H. Gins,** Karlsplatz Nr. 6.

Toil du Nord,

ein der jetzigen Jahreszeit angemessener sehr dauerhafter Stoff, offerire ich die **vollständige Robe für 3 Rthl.**

Wie schon früher erwähnt, beziehe ich Anfangs Oktober ein Parterre-Gewölbe des neu erbauten Hauses Ohlauer-Straße Nr. 5 und 6, genannt

„zur Hoffnung."

Bis dahin wird der Verkauf der wegen dieses Umzuges zurückgesetzten Waaren fortgesetzt.

Adolf Sachs,
Ohlauer-Straße Nr. 2, eine Treppe.

Schönste neue **Gebirgs-Preiselbeeren** empfing und empfiehlt:

Herrmann Stefke, Reuschestr. Nr. 63.

Gestern per Post empfangene

Elbinger Neunaugen

empfehlen billigst:

Fülleborn & Jacob,
Ohlauer Straße Nr. 15.

Saamen-Getreide.

Weißer Saamen-Weizen von vorzüglicher Güte, Saamen-Roggen, auch Kampiner Stauden-Roggen, offerirt das Dominium Kunern, Münsterberger Kreises.

(Adresse: Kunern per Prieborn.)

Zwei zahme, sprechende Papageien sind billig zu verkaufen: Schmiedebrücke Nr. 54, bei Herrmann.

Magazinstraße in dem neu erbauten Hause, vis-à-vis der Einfahrt des märkischen Bahnhofes, sind noch einige Wohnungen, bestehend aus 3 Stuben, Kochstube und Entree, für 120 Thaler zu vermiethen und Michaelis oder Weihnachten zu beziehen.

Mit dem Verkauf des Langenmayerschen Hauses und Gartens Nr. 622 auf der äußeren Kirchstraße hierselbst beauftragt, habe ich einen Termin zur Lizitation auf den

1. Oktober d. J., Nachmittags 3 Uhr,

in meinem Geschäftslokale, Hochstraße Nr. 176 zu Schweidnitz angesetzt, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Studt, Justiz-Kommissar.

Zur gefälligen Kenntnißnahme der mich beehrenden Herrschaften zeige ich hiermit ergebenst an, daß mein Wagen, bezeichnet

Zum braunen Hirsch,

auf dem hiesigen Bahnhofe, nach Ankommen eines jeden Zuges, zur geneigten freien Benutzung nach meinem Gasthof bereit stehen wird.

Görlitz, im September 1847.

Heinr. Hülse,
Besitzer des braunen Hirsch.

Zu vermiethen

und Michaelis zu beziehen ist ein Quartier bestehend aus 6 Piecen und eine Wohnung, nebst Werkstatt Klosterstraße Nr. 83.

Alle Diejenigen, welche bei mir Gartengewächse zur Ueberwinterung eingesetzt haben, möchten dieselben baldigst bei mir abholen, da ich mein jetziges Lokal verlasse, auch zugleich ausverkaufe von Orangen und verschiedenen Topfpflanzen.

Härtel,
Kunstgärtner, Königsplatz Nr. 4.

Jauersche Bratwurst

empfingen und empfehlen:

Fülleborn & Jacob,
Ohlauer Straße Nr. 15.

Junge Wachtelhunde,

schön gezeichnet, und reiner Race, so wie auch ein dergleichen alter Hund sind zu verkaufen Katharinenstraße Nr. 2, im Hofe 1 Stiege rechts.

Zu vermiethen ist Karlsstraße Nr. 38 Stallung, Wagenplatz, auch ein Comtoir; Näheres bei **Emanuel Hein,** Naschmarkt Nr. 52.

Zu vermiethen und bald oder Weihnachten d. J. zu beziehen ist Roßmarkt Nr. 3 der erste Stock, bestehend in 5 Zimmern, Kabinet, Küche, Speisekammer und Beigelaß; Näheres Blücherplatz Nr. 14 beim Haushälter.

Milchverpachtung.

Die Milchnutzung des Rittergutes Rothsyrben, Breslauer Kreises, soll vom 1. Oktober d. J. ab in dem auf den 26. September, Nachmittags 3 Uhr, im dortigen Schlosse anberaumten Termine meistbietend verpachtet werden. Als Caution für das Mitbieten sind 20 Rthl. zu erlegen.

Rothsyrbener Wirthschafts-Amt.

Kieler Sprotten

empfingen und empfehlen:

Fülleborn & Jacob,
Ohlauer Straße Nr. 15.

Ein kleiner **Wagen zum Selbstfahren** für zwei Personen, ist billig zu verkaufen Schuhbrücke Nr. 73 im Hofe.

Ein Hengstfohlen von einer großen Stute ist zu verkaufen. Näheres beim Thier-Arzt Hinkefuß, Gräbschnerstraße Nr. 4.

Ein stiller Miether sucht zum 1. November eine freundlich möblirte Stube, wenn möglich nebst Alkove, am oder in der Nähe des Ringes. Adressen bittet man in der Leinwandhandlung der Herren **E. Schlesinger u. Comp.,** Ring Nr. 8, abzugeben.

Den 1. Oktober d. J. nehmen meine Zeichnen- und Zuschneidestunden im Schneidern weiblicher Kleidungsstücke wieder ihren Anfang.

Amalie Priedemann,
an der Kreuzkirche Nr. 15.

Angekommene Fremde.

Den 21. September. Hotel zur goldenen Gans: General-Major Pawloff aus Warschau. Graf Blücher v. Wahlstatt aus Wahlstatt. Major v. Rieben a. Kutscheborwitz. Rittmeist. v. Dresky a. Tschammendorf. Abt des Benediktiner-Stifts, Prälat Rotter a Braunau. Partik. Helcel v. Sternstein aus Krakau. Rentier Lehmann v. Löwen. Bildhauer Baratto und Kaufm. Bergmann aus Berlin. Kaufm. Hilbert aus Langenbielau. Rentmeister Hruba a. Radun. Legationsrath Hübner aus Lüben. Beamter Gladkoff aus Wien. Beamter Andruski, Tribunalsrath Gutt u. Referendar Cionzlinski a. Warschau. Staatsrath Kozatoffski a. Moskau. Gutsb. Graf Tarnowski a. Polen. Lieut. v. Bünting a. Posen. Assessor v. Kreusch a. Livland. Kaufl. Muder a. Habelschwerdt, Tausewald a. Glaz. — Hotel zum weißen Adler: Gutsb. Graf v. Potworowski aus Polen, v. Trepka a. Paczyce. Fr. Gutsbes. v. Koszutska a. Großherz. Posen. Pianist Romowatschek a. Prag. Lieut. Jung a. Lipschau. Kaufl. Romstadt aus Hamburg, Sellen aus Frankenthal, Riese a. Hamburg. Fr. Kfm. Penther a. Lemberg. Rentiers Rendrop und Steingraf a. Haye, Limberger a. Wien. Dr. Kobermeyer a. Goslar. Oberst de la Rossi a. Nantes. Kapitän Hoare a. London. Egenth. Pimpel a. Straßburg. Partik. Kesselring a. Salzfeld. Partik. Bleakstone a. England. — Zettlitz's Hotel: Landesältester v. Schweinitz a. Alt-Raudten. Gutsbes. Lanow u. Kork. Fr. Eichler a. Neuzelle. Kaufm. Kitzerow a. Venedig. — Hotel de Saxe: Kaufm. Tischler a. Baranow. Partik. Prohaska a. Prag. Handl.-Commis Tilch aus Friedland. Gastwirth Buchert a. Altwasser. — Hotel zu den drei Bergen: Kaufl. Bürger a. Mecklenburg, Friedrich a. Magdeburg. Gutsbes. Scholz a. Haidau. Fr. von Weber u. Oberamtm. Taistrzik a. Gerlachsheim. Studenten Minger, Marley u. Pottinger a. London, Leland a. Amerika. Partik. Petersohn a. Hamburg. — Hotel de Silesie: OLG.-Rath Graf v. Beust a. Dresden. Gutsbes. Krzedziecki a. Podolien. Konsistorialrath Ludwig, Apoth. Ludwig und Fr. Einw. Turska a. Warschau. Apoth. Oswald aus Oels. Rentmeister Kattner u. Partik. Krajewski aus Groß-Strehlitz. — Hotel zum blauen Hirsch: Kaufl. Sterzing a. Schmalkalden, Einbild a. Krakau, Beuthner a. Leobschütz. Partik. Scharfenberg aus Naumburg a. Q. Frau Oberamtm. Miketta a. Lohnau. Oberamtm. Riegner a. Protschkenhain. Kuratus Altmann a. Sorau. Gräfin v. Krzyzanowska a. Warschau. Fr. Pastor Hoffmann a. Münsterberg. Gutspächter Wegner aus Karlshof. Oberamtm. Helmich a. Großherz. Posen. Lieut. v. Bredow a. Berlin. Gutsbes. Scholtz a Ratibor. Einw. Fechner aus Glogau. — Röhnelt's Hotel: Gutsbes. Berliner a. Zülz. — Zwei goldene Löwen: Gutsbes. Hartmann aus Hermsdorf. Kaufl. Leichtentritt a. Pleschen, Hirschmann a. Kreuzburg, Hildebrand a. Glogau. — Deutsches Haus: Oekon. Müller a. Peucke. Pfarrer Grölich aus Krzanowitz. Pfarrer Cielanger a. Matzkirch. Gutspächter Tilgner a. Trachenberg. — Goldener Zepter: Kaufl. Cohn a. Reichenbach, Bartsch a. Festenberg. Kommissionär Schneeweiß a. Berlin. Frau Landrath Stammer aus Obernik. Gutsbes. Kephalides aus Jordansmühl. — Weißes Roß: Haupt-Bank-Buchh. Westphal, Regier.-Condukteur Westphal u. Kaufm. Schmidt a. Berlin. Dr. Rink a. Kopenhagen. Gutsb. Regel a. Stuben. — Goldenes Schwert: Gutsbes. Richter aus Schemrowitz. Literat Krebs a. Brieg. Kaufm. Werner a. Neumarkt. — Königs-Krone: Kaufm. Cohnheim a. Liegnitz. Gastwirth Herrmann aus Kynau. Oekon. Rausch aus Schweidnitz. — Weißer Storch: Kaufm. Rind a. Katscher.

Privat-Logis. Karlsstr. 30: Kaufl. Groß u. Linkowski a. Chrzanow, Danziger a. Beuthen O.-S. — Elisabetstr. 9: Partik. de Rever a Poln.-Steine. — Elisabetstr. 2: Fr. v. Wrochem a. Brzesnitz. — Albrechtsst. 39: Gräfin v. Nayhaus u. Fr. v. Zawadzka aus Leobschütz. Gutsbes. Gloffka aus Brienitze. Kaufm. Scholtz a. Constadt. — Taschenstr. 19: OLG.-Rath Giese a. Goldberg.

Breslauer Getreide-Preise
am 22. September 1847.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	98	Sg.	91	Sg.	87	Sg.
dito gelber	96	„	90	„	83	
Roggen	66	„	62½	„	58	
Gerste	51	„	47	„	43	„
Hafer	26½	„	24½	„	23	„
Rapps	96	„	92	„	88	„

Breslauer Cours-Bericht vom 22. September 1847.
Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vollw. Duk. 95½ Gld.
Friedrichs'dor, preuß., 113⅓ Gld.
Louisd'or, vollw., 111½ Gld.
Poln. Papiergeld 97½ bez.
Oesterr. Banknoten 103$^{11}/_{12}$ Br.
Staatsschuldscheine 3½ % 92½ bez.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thlr. 90 Br.
Bresl. Stadt-Obligat. 3½ % —
dito Gerechtigkeits 4½ % 97 Br.
Posener Pfandbriefe 4% 102⅙ Br.
dito dito 3½ % 92⅝ Br.

Schles. Pfandbriefe 3½ % 98⅛ bez.
dito dito 4% Litt. B. 102 Br.
dito dito 3½ % dito 94½ Br.
Preuß. Bank-Antheilsscheine 106 Br.
Poln. Pfdbr., alte, 4% 95 bez.
dito dito neue, 4% 95 Br.
dito Part.-L. à 300 Fl. 97½ Gld.
dito dito à 500 Fl. 80¼ Gld.
dito P.-B.-C. à 200 Fl. 16⅓ Gld.
Rss.-Pln.-Sch.-Obl. in S.-R 4% 84¼ Br.

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4% Volleingez. 106½ Br.
dito Prior. 4% 97¾ Br.
dito Litt. B. 4% 100 Br.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 100 Gld.
dito dito Prior. 4% 97½ Br.
Niederschl.-Märk. 4% 88 Br.
dito dito Prior. 5% 101¾ Br.
dito Zweigb. (Gl.-Sag.) —
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 4% 78 Br.

Rheinische 4% —
dito Pr.-St. Zus.-Sch. 4% —
Köln-Minden Zus.-Sch. 4% 94¼ Gld.
Sächs.-Schl. (Drs.-Grl.) Zus.-Sch. 4% 102 Br.
Nsse.-Brieg. Zus.-Sch. 4% 61½ — ¾ bez.
Krak.-Oberschl. 4% 76⅙ Gld.
Posen-Starg. Zus.-Sch. 4% —
Fr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 69⅙ — $^{5}/_{12}$ bez. u. Gld.

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 21. Septbr. 1847.

Breslau-Freiburger 4% —
Niederschlesische 4% 86½ Br.
dito Prior. 4% —
dito dito 5% 101¾ bez.
Niederschl. Zweigb. 4% —
dito dito Prior. 4⅓ % —
Oberschl. Litt. A. 4% —
dito Litt. B. 4% —
Wilhelmsbahn 4% —
Köln-Minden 4% 93¼, 93 bis 93¼ bez.
Krakau-Oberschl. 4% 75½ Br.
Sächs.-Schles. 4% 100¼ Br.

Quittungsbogen.

Rheinische Prior.-St. 4% —
Nordb. (Fdr.-Wlh.) 4% 68 Br.
Posen-Stargarder 4% 82¾ Br.

Fonds-Course.

Staatsschuldscheine 3½ % 92½ bez.
Posener Pfandbriefe 4% alte 102 Br.
dito dito neue 3½ % 92¾ Br.
Polnische dito alte 4% 94¼ Br.
dito dito neue 4% 95 Br.

Universitäts-Sternwarte.

20. u. 21. Septbr.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27 10, 00	+ 11, 50	+ 7, 7	1, 2	10° S	halbheiter
Morgens 6 Uhr.	8, 62	+ 9, 90	+ 6, 2	1, 2	8° O	„
Nachmitt. 2 Uhr.	9, 46	+ 11, 60	+ 10, 9	2, 7	19° W	überwölkt
Minimum	8, 62	+ 9, 90	+ 6, 2	1, 2	8°	
Maximum	10, 08	+ 11, 60	+ 10, 9	2, 7	19°	

Temperatur der Oder + 10, 3

21. u. 22. Septbr.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27 10, 68	+ 10, 90	+ 7, 4	1, 2	13° W	meist überw.
Morgens 6 Uhr.	10, 94	+ 10, 10	+ 4, 8	1, 0	12° W	halbheiter
Nachmitt. 2 Uhr.	10, 78	+ 11, 60	+ 10, 5	3, 8	7° NW	„
Minimum	10, 62	+ 10, 10	+ 4, 7	1, 0	2°	
Maximum	11, 22	+ 11, 70	+ 12, 0	3, 8	41°	

Temperatur der Oder + 10 0

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.